

ZEUGENSCHRIFTUM

25-2269-7

Name: van Wüllen-Scholten, Wilhelm	ZS Nr. 2261	Bd I	Vermerk:
---------------------------------------	----------------	---------	----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zeugenbericht

zur Emigration

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4816/72	Post. ZS 2261
Rep.	Kat. 10

Familie M.

Meine Mütter bekam in Hamburg, etwa im Jahre 1930 eine kleine Eigenheimwohnung. Auf der gleichen Etage wohnte die Familie M., Vater, Mutter, Sohn. Herr + Frau M. waren jüdischen Glaubens, eher nette, hilfsbereite Leute. Ich glaube wir durften bei ihnen anrufen, da sie Telefon hatten und sie übernahmen kleine Bestellungen an m. Mütter oder riefen sie aus Telefon.

Als ich 1931 nach Hbg übersiedelte wohnte ich zuerst b. meiner Mütter, da meine Frau mit sofort von Berlin her nachkommen konnte und wir uns ja auch erst nach einer Volantur anschauen mußten.

Eines Tages, es mag 1931 oder 1932 gewesen sein, Frau Frau M. zu meiner Mütter, um sich zu verabschieden. Sie würden nach London übersiedeln zu ihrem Sohn. Die Nazi-Propaganda hatte ihnen sehr zugesetzt und sie glaubten wohl, was diese Leute dauernd blühen und wir sich haben. Den Juden in Deutschland würde es sehr schlecht gehen, meine Mutter und ich bedauerten den Verlust so netter Nachbarn sehr, meinten aber, ob diese Übersiedlung wirklich nötig wäre, denn man befände sich doch in dem gesicherten Deutschland und es sei doch wohl garnicht gefährlich, ob jene Leute wirklich an die Regierung kämen! Aber Frau M. (oder Herr + Frau M.) beharrte auf ihrem Standpunkt. Sie sahen die Dinge kommen, die sich später ereigneten. Wir meinten weiterhin, daß es so abläufen garnicht kommen könnte.

meine Schwägermutter berührte. Eines Tages sei Frau D. un-
 rühnen - vor der Hausübernahme - um sich zu verab-
 schieden. Sie übersiedelten wieder nach Konstantinopel.
 Herr Prof. D. würde dort eine Professur übernehmen, jeden-
 falls eine Lehrstätigkeit. Er konnte zwar nicht Türkisch
 und hatte wahrscheinlich auch keine Kenntnis irgend
 einer anderen Fremdsprache! Ein schweres Entzweiigen
 für einen nicht mehr ganz jungen Mann! Soweit wir aus
 uns erinnern ging die Tochter später von Konst. nach Danub-
 reich, der Sohn nach den USA. Die Verbindung riss
 dann leider mit der Zeit ab.

(1895) Frau D. sagte meiner Schwägermutter: Sie werden sehen, es
 wird den Juden hier so gehen, wie den Armeniern in der
 Türkei. Die guten heute haben die Nazys besser durchsehen
 als die leichtgläubigen Deutschen, die von derartigen
 Schrecklichen Mägen ja nichts wissen und sich so etwas
 gar nicht vorstellen konnten! Auch meine Schwäger-
 mütter, lehnte es ab, solche Voraussagen zu glauben,
 man lebe doch in dem gesitteten Deutschland! Dort
 sei so etwas nicht möglich! - Man muß sich eben auch
 als Null-Politiker und derartigen Einheimischen nicht
 kühn auseinandersetzen und nicht mit der Handbewe-
 gung abtun. So schlimm kann es doch nicht werden!!

Familie F.

Das wichtigste Ereignis aber ist jenes der Familie F. Der
 älteste Sohn Herr F. war mein Altkollege von mindestens. 1870-
 1875 bis zum Abitur. Wir verloren uns auch später nicht aus
 den Augen. Nach meinem Rückkehr aus Spanien (1919-21)
 nahm ich sofort den Kontakt wieder auf. Vater F. hatte eine
 Versicherungs-Agentur und fand sich sehr gut. Er hatte
 schon viele Jahre vor dem 1. Weltkrieg ein sehr altes
 Ein-Familien-Haus. Herr F. war Knopfbauw. 1914.

bei den Programmen in Braunschweig und hatte das E.K. II. Er
 emigrierte dorthin und etablierte sich später in Hamburg als
 Rechtsanwalt. Ich habe mit ihm sehr schöne Wand-
 erungen durch die hünneburger Heide und den Harburger
 Wald unternommen, da er fernwanderte. Die Eltern
 veräußerten später ihr altes Haus, da die Tochter heiratete
 (in Paris) und der 4. Sohn nach Madrid ging, wo ein
 Onkel eine Firma besaß. Der alte Herr F. dürfte
 in den 30 Jahren bis zum Krieg gestorben sein.

Nach meinem Studium in Dresden (1921-1927) und einigen
 Ausstellungen in anderen Städten kehrte ich 1931 im Sommer
 nach Hamburg zurück und war sehr viel mit Herrn F.
 zusammen. Nach unserer Übersiedlung nach Hbg. kam er
 des Öfteren Abends zu uns, nahm auch bei uns das Abend-
 brot und wir setzten unsere Wanderungen fort. Nach
 der Maulbeerpflanzung versorgte er uns mit Wagn-Wagen:

- Die 3 größten Erfinder:
 des perfekten Zwanges
 der subjektiven Wahrheit
 des ultimativen Denkens
 Hitler
 Gobbels
 Göring
- Als man einem Bauer auf einem Floß die Lage
 Deutschlands erklären wollte, zeigte man ihm die
 Kontinente, auch England und die USA. Und hier:
 die kleine rote Insel, das ist Deutschland. großes Traumen.
 und dann die Frage: Wer ist der Führer das ?
 u.v.a.m.

Herrn F. kam in Konflikt mit den Nazis wegen seines
 Verhältnisses mit einer blonden „Germanin“. Er hatte
 wohl Glück aufgrund seiner Knechtelweisheit 14/18.
 Seine Frau (eine blonde Jüdin, von Gobbels angeblich
 als arisch anerkannt) hatte er zu einem Onkel nach
 Argentinien ziehen lassen. Vor Verabschieden

Wir gemeinsam vor ihr eines Abends am Bord eines der Cap-Schiffe der Hfg Süd in Hamburg (ich ~~brachte~~^{brachte} noch 5 kleine Havanna-Cigaren Zylinder mit an Land bringen).

Wegen dieser klügeren Seiten bedrängten wir unseren Besuch, doch Deutschland zu verlassen. Er sollte doch nach Hamburg zu seinem Bruder übersiedeln. Er sollte sich doch das jedenfalls überlegen!

Ich mußte wegen einer Benzolvergiftung meinen Beruf aufgeben und meldete mich als Er Off. bei der Luftwaffe. So trat ich in den Partei-Feldzug. Einberufung 1.9.37. Wir zogen bald in Hamburg weg, kamen zum Westen (Wiesbaden Luftverteidigungsjune West) und die Verbindungen mit den Freunden in Hamburg brachen größtenteils ab.

Nach 1945 versuchte ich Herrn F. aufzufragen. Nicht im Hamburger Telefonbuch! Aber es erging ein Fehler, bis ich die Suche wieder in Angriff nahm. Einen anderen gutwilligen Kameraden konnte ich ermitteln. Er wußte auch nichts von H.F. Als ich dann 1960 pensioniert wurde, widmete ich mich der Suche energischer. Die zuständigen Behörden in Hamburg wußten nichts, verwiesen mich an die Anwaltskammer, die hatte auch keine genaue Kenntnis, schrieb mir aber, ich solle mich an einen Rechtsanwalt R., früher Hamburg, in New York wenden.

Dieser antwortete mir, daß er in N.Y. lebe und zugleich auch dort eine Adresse von H.F., die ich mir noch erinnere. Wir waren als junge Leute einmal abends in dem beliebigen Haus ihrer Eltern. - Leider aber

↙ s. nächste Seite

Müsse er mir eine sehr brennige Nachricht geben. Mein
Freund H.F. sei mit seiner Mutter und Schwester
(die man wohl aus Frankreich geholt haben dürfte)
in Ausicht angekommen. So hat der gute unseren
Rat nicht befolgt. — Der Verlust hat mich sehr
betrübt.

Einem meiner Mitarbeiterinnen aus den 50^{er} Jahren
schied sich bald nach meiner Pensionierung aus und
ging nach Barcelona / Spanien. Da ich aufharp mit
Ihr in Korrespondenz stand, bat ich Sie, doch
einmal im Madrid Telefonbuch nach F. zu
forschen. Sie fand den Namen. Ich schrieb, in der
Annahme, daß es sich um den jüngeren Bruder
handle. Bekam einen sehr liebevollwertigen
Brief; leider gehörte der Schreiber einer anderen
^{hiesig} Familie an. Der erwähnte Bruder lebe leider
nicht mehr. Er sei im spanischen Bürgerkrieg
angekommen. — Wenn ich aber nach Madrid
kommen sollte, sei mein Besuch ausgehen.

Wer hätte das in unserer sommers Jugend vor dem
1. Weltkrieg in der freien und Hausstadt
Hamburg auch nur entfernt ahnen können, wie
grausam das Schicksal oftmals züblagen kann.

Dr. Ing. Karl Centner

25-2267-8

Den 1. Nov. 1949.

B. 10. 5. 49

(10.6) Leipzig 1005 Radebeul 2- Ledenweg 20
Anlangen Felder 4
311
Sarauf-Breden 73109
Postcheckkonto: Dresden 54222

Lieber Schorle!

Endlich habe ich Dich wieder erreicht. Durch Deinen Firtskel in
Farbe & Lack las ich Deine Namen und setzte mich gleich mit Kraus's
Hannover in Verbindung, um Deine Adresse zu erhaschen.

Wie Du siehst bin ich von Coswig wieder weg, seit 14. Die Fabrik wurde
demontiert. Dem war für uns vorbei. Günstigerweise kam ich

dann bei Fa. Häcker unter. 2 1/2 Jahre führe ich zum Wochenende zu
meiner Familie nach Radebeul, was bei den herrschenden schlechten
Eisenbahnverhältnissen besonders im Winter eine Qual war.

Seit 1 Jahr sind wir nun in Leipzig zusammen und das Leben
für mich und die Familie ist wieder angenehmer.

Geschäftlich gibt es sehr viel zu tun. Man ist aber sehr gehandikapt, da
die richtigen Rohstoffe einfach nicht da sind. Dadurch ist die Arbeit
sehr unbefriedigend. Gern möchte man mit den Fortschritten in unserem

Fach in der Welt mitgehen. Aber das geht nun mal nicht, und wir
müssen im Ruhmen dessen, was nun zur Verfügung steht, das Beste
herausholen, und das tun wir auch.

Verschiedene LC Ver treffen sich ab und zu zu einem kleinen Kustümle
in Dresden, so Tobias, Rossa, der die Arbeit ins Leben gerufen hat, Lippert
Nitzsche, Hoffmann, Krenzel, Kirch. Leider komme ich selten dahin.

Ich habe nichts vorgenommen. Aber in der Woche kann man vom Geschäft
nicht weg und der Bahnverkehr ist so ungünstig, daß man gar
nicht daran denken kann.

Wie geht es nun Dir und Deiner lieben Frau Gemahlin? Was machst
Du fachlich? Bist Du bei irgend einer Firma oder gar selbst-
ständig? Was macht Dein Schwager Hermann Land? Ist er wieder
chemisch tätig? Die A. O. Genossenschaft hätte gern seine Adresse ge-
wisst. Deine werde ich ebenfalls mitteilen.

Ich heute will ich schlafen und verbleibe mit herzlichsten Grüßen
von Haus zu Haus
Dein
Karl.

Institut für Zeitgeschichte

14.7.57.

An die Deutsche Zeitung
Wirtschaftszeitung

Stuttgart

Sehr geehrte Herren !

Es gibt Dinge, die können nicht so einfach hingenommen werden ,
dazu gehört folgendes Vorkommnis :

Kann man denn nichts dazu lernen ?

Durch Zufall sah ich des Israel-Informationsdienst der Informations-
abteilung der Israel Mission Köln, in welchem man sich über den
Standpunkt der israelitischen Regierung über den Konflikt mit
Ägypten eingehend unterrichten kann, was keineswegs uninteressant
ist. Sehr zu begrüßen ist auch der Artikel „Nach dem Besuch Olle-
hauers“ weil sich dieser mit einleuchtenden Begründungen für die
Aufnahme diplomatischer Beziehungen einsetzt.

Ausserst befreundend und höchst bedauerlich dagegen ist der Abdruck
der Bemerkung der Zeitung Harets v.28.3.57. : „ Obwohl wir nicht
die Ansicht akzeptieren können, dass das deutsche Volk an den
~~Naziverbrechen unbehuldig war~~ und man nur die damalige Führerschaft
verantwortlich machen kann ... muss man doch ~~ERKENNEN~~ zugeben, dass
heute in Westdeutschland der Wille zur Demokratisierung .. vor-
herrschen. “ Also 12 Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation
hat man immer noch in die Kerbe der sogenannten Kollektivschuld !
Über deren unsinnige Theorie hätte man sich weiss Gott inzwischen
eines Besseren belehren lassen dürfen, es gibt in- und ausländische
Literatur zur Genüge. Man hat den Eindruck, dass man in Israel
einfach nicht zu den Tatsachen durchstossen will ! Und das angesichts
des einmaligen Wiedergutmachungsabkommens zugunsten Israels. Kein
Mensch zerbricht sich aber anscheinend den Kopf über das himelschrei-
ende Unrecht der Austreibung der Deutschen aus den Ostprovinzen ,
aus der Tschechei, über den sadistischen Mord bei der Besetzung
jener Landstriche .

Jedenfalls müssen angesichts des Umstandes, dass man es für richtig
findet, einem Gastlande immer wieder den Unfug der Kollektivschuld
voraussetzen, folgende Tatsachen einmal festgehalten werden :

In den Jahren 1935/36 etwa war in Norddeutschland ein Gemunkel über
ein KZ in Oranienburg bei Berlin. Es wird erzählt ein weiblicher
Häftling sei entlassen worden, dürfe aber über seine Erlebnisse
nichts berichten, um nicht sofort wieder inhaftiert zu werden. Es
war zu der Zeit, als jüdische Freunde die schönsten Witze über die
Nasibonzen kolportierten. Wenn man dann durch den Komäker Weiss
Ferdl (Lieber Gott mach mich fromm, dass ich nicht nach Dachau
komm) auch von diesem süddeutschen KZ gehört hatte, so war damit
aber für die deutsche Bevölkerung die Kenntnis über diese Dinge
durchwegs völlig erschöpft . Das ist eine Tatsache, an der es nichts
zu rütteln gibt.

Hamburg, den 2. Juli 1946

78-2261 - 11

meine liebe Tante Emmi!

Schon lange war es meine Absicht Dir zu schreiben, gab es doch so viel von uns zu erzählen, aber mir gebrach es immer an der dazu gehörigen Zeit. Dein lieber langer Brief, über den ich mich sehr freute und für den ich Dir herzlich danke, war für mich erneut eine ernste Mahnung nun endlich mein Vorhaben auszuführen.

Nun will ich gleich mit dem Erzählen beginnen, denn wir haben seit meinem letzten Schreiben zu Deinem Geburtstag viele Aufregungen gehabt froher und trauriger Natur. Zu nächst das Erfreuliche und Unerwartete, unser lieber Dieter ist im Frühjahr zu uns zurückgekehrt! Es war wohl Ende März, als ich eines Nachmittags von einem Wirt an der Hohlanluftbrücke antelefoniert wurde, der mir meldete, dass ich gleich die grosse Freude erleben würde mit meinem Sohn zu sprechen. Dann kam Dieter an den Apparat, der sich nur vergewissern wollte, ob wir noch leben und in unserem Hause wohnen würden, ferner wollte er uns nicht unnötig erschrecken. In weiteren 10 Minuten konnten wir ihn dann in die Arme schliessen. Er sah sehr gut aus, eigentlich unverändert, nur das Kindliche war aus seinem Gesicht verschwunden, Der Krieg und die 3 Jahre der Gefangenschaft haben ihn zum Manne reifen lassen. Er hat die Zeit wahrlich gut genutzt und sie ist keine verlorene für ihn gewesen! Dieter hat grosses Glück gehabt, dass er in die Heimat zurückkehren durfte, da nur 1/5 der deutschen Kriegsgefangenen ausgeliefert wurden, Er hat es in U S A sehr gut gehabt. Sein Lager war ganz neu errichtet worden, die Schlafbaracken hatten weiss bezogene Betten, der grosse Esssaal wiess gescheuerte Tische mit weissem Geschirr und glänzender Verpflegung, ferner tadellose sanitäre Einrichtungen. Dieter war 8 Stunden am Tage im office beschäftigt, er hatte den Arbeitseinsatz der 620 Mann starken Kompanie täglich auszuarbeiten und einzuteilen, ausserdem war er Dolmetscher. Seiner Arbeit verdankte er es, dass er bald einen kleinen Raum für sich bekam, den er mit einem Kameraden hübsch herrichtete und bewohnte. Mit diesem hat Dieter in der Freizeit zusammen studiert, sie konnten an Fernkursen teilnehmen, die die Universität Chicago für amerikanische eingezogenen Studenten eingerichtet hatte. Die beiden jungen Menschen haben zwei Biologiekurse absolviert, die Arbeiten und Prüfungen mussten natürlich in Englisch gemacht werden, sie haben beide mit dem Zeugnis 1 abgeschnitten. Ferner hat Dieter noch einen Chemielehrgang bei einem deutschen Lehrer mit gleicher Note hinter sich gebracht, dies alles zu seinem grossen Glück, denn auf Grund dieser Zeugnisse wurde er als Erster von allen Bewerbern zum Medizinstudium in Hamburg zugelassen. Um es noch kurz zu erwähnen gehörte Dieter einem sogenannten Musterlager an, das von einem sehr netten amerikanischen Oberstleutnant geführt wurde und das infolgedessen eine sehr grosse Entlassungsquote hatte.

Mit seinem Versuch sein Medizinstudium hatte Volker trotz seines K Z Aufenthaltes weniger Glück. Er wurde abgewiesen und muss erst einen Ergänzungskursus durchmachen, da sein Abiturium Ostern 44 für ungültig erklärt worden ist. Hoffentlich besteht er es im Herbst nun zum 2. Mal.

Ungefähr 4 Wochen vor Dieters Heimkehr stand plötzlich unser Neffe Walter vor unserer Haustür, auch er war glücklich der Gefangenschaft entronnen zu sein und bei uns alles beim alten wieder vorzufinden. Walter hatte weinger Glück entwickelt als Dieter, zuerst war er bei den Franzosen dann wurde er körperlich entkräftigt den Engländern ausgeliefert und schliesslich kam er als Dolmetscher zu den Amerikanern in die Nähe von Würzburg, von dort aus erfolgte dann seine Freilassung. Besonders der Aufenthalt bei den Franzosen war eine wahre Leidenszeit für den armen Jungen. Walter wollte Journalistik studieren, da dies aber zur Zeit nicht möglich ist, wurde er kaufmännischer Lehrling bei Robert. Leider schiebt der letztere in grosser Gefahr, dass man ihm aus politischen Gründen sein Geschäft nehmen wird.

Ein merkwürdiger Zufall des Schicksals wollte es, dass am gleichen Tage mit Walter auch Rudolf und Solveig und Renate in Hamburg eintrafen, die beiden Frauen waren freiwillig von Portugal fortgegangen. Rudolf wurde ausgewiesen. Er kam ins K Z nach Neuen-Gamme und von dort wurde er an die Amerikaner ausgeliefert. Nachdem er verschiedene Lager passierte, sitzt er jetzt auf dem Hehen-Asperg in Württemberg, der Arme, wann und wie werden wir ihn wieder sehen! Solveig und Renate wurden mit den anderen Damen aus Portugal, Spanien Brasilien etc. unter starker militärischer Bewachung nach dem Stadtpark transportiert, dort wurden sie hinter Stacheldraht in Wellblechbaracken un-

II.

tergebracht. Obgleich es stark fror, gab man den verwöhnten Damen aus den südlichen Ländern keinerlei Heizungsmaterial noch Decken zum Schlafen. Das Gepäck hatte man ihnen genommen, es wurde geplündert und ausgeraubt, erst als ein 5 Monate altes Baby in seinen Windeln erfror, wurde die Baracke geheizt. Dieses Martyrium dauerte für S. & R. 8 Wochen, dann wurden sie endlich freigelassen. Heike, Walter & Volker, die sich abends mit ihnen über den Stacheldraht unterhalten hatten, wurden verhaftet und 4 Tage und Nächte festgesetzt, neben der Aufregung hatten wir wieder nachts eine Hanssuchung. - Solveig hat einen Posten als Hausdame bei den Engländern angenommen und Renate hilft mir im Haushalt, Gott sei Dank, ich war am Ende meiner Kraft angelangt und konnte die Arbeit nicht mehr allein bewältigen. Heike studiert seit Ostern Phologie, wir sind nun 8 resp. 9 Personen, Dieters Freund, dem wir Asyl gewährten, ist zur Zeit als Zimmermann im Ruhrgebiet eingesetzt. Es ist eine Aufgabe für dich in heutiger Zeit die vielen Menschen zu verpflegen und zu sättigen. Ich muss sagen, mein ganzes Denken wird davon beherrscht und trotz Theodors vieler Freundinnen bin ich manchmal der Verzweiflung nahe. Sicher ist, dass wir ohne diese rührenden Hilfe längst verhungert wären. Durch die vielen Menschen ist das Leben bei uns ein sehr unruhiges, denn jeder Einzelne bringt seine Arbeit und seinen Schmutz mit sich. Andererseits sind wir froh unsere Küche für uns zu haben und nicht von allzu vielen fremden Menschen belästigt zu werden. Ausser unseren alten unangenehmen Einmietern, mit denen wir aber kaum in Berührung kommen, und Meta Heise, die zwar wegen ihrer Klatschsucht mit Vorsicht zu behandeln ist, sind wir noch Herr in unserem Hause. Leider wird sich dieser erträgliche Zustand wohl bald ändern, denn auch wir werden von den Engländern aus unserem Heim vertrieben werden, wir werden dann das Schicksal von 60 - 80 000 Hamburgern teilen, die alle von denselben Massnahmen betroffen werden. Von allem anderen abgesehen werden wir pekuniär schwer betroffen, da für Haus und Grundstück keine Entschädigung bezahlt wird. Es ist auch die grosse Frage, wohin man uns stecken wird, es heisst, dass die Ärztekammer Schritte für die Ärzte unternehmen will, aber 130 Ärzte werden in dem betroffenen Gebiet wohnungslos und wie sollen für diese Wohnungen beschafft werden und wie wird man die Naziärzte behandeln? Zu allem Unglück hat man Theodor seit 4 Wochen verboten, die Praxis weiter auszuüben. Von dieser erneuten Massnahme sollten alle Naziärzte bis 1.5.37 betroffen werden, und zwar kamen je 30 Ärzte an die Reihe, Theodor befand sich beim 2. Schub. Sein Fall - er durfte doch seit Februar wieder arbeiten - hat so grosses Aufsehen erregt, dass der Bürgermeister bei den Engländern vorstellig geworden ist und darauffhin die ganze Aktion gestoppt worden. Theodor ist aber abbeitslos und muss stempeln gehen und sich ärztlich zum Arbeitseinsatz untersuchen lassen. Kurz vor Pfingsten durfte er allerdings Einspruch erheben, der von der Ärztekammer den Engländern zugeleitet worden ist. Nun warten wir täglich auf die Aufhebung des Praxisverbotes, ein sehr zermürbender Zustand! Nebenbei ist unser Vermögen seit September gesperrt worden, wir dürfen monatlich RM 300.- vom Konto abgeben, unsere Reserven sind bald aufgebraucht und wie sollen wir dann unsere Ernährung bestreiten. Zu traurig diese Erfahrung nach einem Leben voller Arbeit, Mühe und Opfer machen zu müssen, aber es ist ja das unverdiente Schicksal so vieler anständiger deutscher Menschen.

Von der weiteren Familie in Kürze. Ernst Killmann ist vor 4 Wochen wegen Herzgeschichten aus dem KZ entlassen, er hat sich aber gut erholt. Susi näht wie Meta Heinse für Geld! Barbara ist als Rote Kreuzschwester im Munsterlager, sie hofft bald entlassen zu werden. Ruth ist mit ihrem kleinen Jungen bei Robert zu Besuch. Kurt ist auch verboten worden, sein Geschäft weiterzuführen, desgleichen ausser Onkel Walter, Onkel Arthur, Heinz und Hellmuth Köser. Günters Frau hat im April einen kleinen Jungen bekommen, Wiebke erwartet ein Kind im Herbst. Kurt kann der Kopf vor Sorgen auch rauchen. Kutschens sollten wegen Lissys Betätigung das Haus genommen werden, schliessliche wurde ihnen mit Peter ein Zimmer zugesprochen. Sie bewohnen mit Erika, Mann und Kind den 1. Stock, das Parterre wird für die Praxis umgewandelt, so haben sie erstmal ihr Eigenum gerettet und wenig Untermieter. So nun habe ich Dir ein ganzes Buch geschrieben und will meinen Brief schliessen. Ich freue mich, dass es Euch gesundheitlich gut geht, ferner, dass Ihr noch an den kleinen Freuden des Lebens teilnehmen könnt. Dir, Haldegard und Henning die herzlichsten Grüsse von uns allen. Deine getreue Nichte Annie.

Viele Grüsse an Annemarie und Wilhelm, denen ich auch schon zu A's Geburtstag schreiben wollte, aber keine Zeit dazu f.a.u. Es ist schrecklich

25-2267-73

ROBERT HEYER & CO.

Herrn und Frau

Wilhelm van Wüllen Scholten,

(16) Wiesbaden.

Heßstrasse 9.

HAMBURG 11

BEI DEN MOHREN 70
POSTFACH 1744

FERNSPRECHER: 54 86 05
NACH GESCHAFTESSCHLUSS: 49 47 40.

• DRAHTANSCHRIFT HEYERFRUCHT

BANKKONTO: COMMERZBANK HAMBURG
DEPOSITENKASSE MESSBERG

POSTSCHECK: HAMBURG 491 48

E. 119

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Abteilung

HAMBURG 11
10.9.47

Liebe Annemarie, lieber Wilhelm!

Für Euren lieben Brief und für Eure Teilnahme an unserer Trauer über Ottos tragisches Ende danke ich Euch sehr. Wir alle haben uns sehr gefreut, einmal von Euch zu hören und namentlich zu erfahren, dass Ihr gesund seid und dass es bei Euch wieder aufwärts geht. Wir wünschen Wilhelm zu seiner neuen Tätigkeit viel Erfolg und Freude an der Arbeit. Dass im übrigen sich Euer Leben sich wenig erfreulich in ewiger Hetze und Sorge um die wichtigsten Dinge der Existenz abspielt, kann ich mir denken. Das ist unser aller Schicksal und leider sieht man keinen Weg zur Besserung. Wir rutschen im Gegenteil immer mehr ab und treiben einer Katastrophe zu, der gegenüber unser jetziges Dasein noch paradiesisch ist. Die hiesigen Kaufmannskreise befinden sich in einem Zustand starker Depression, von einem Grauen vor der Zukunft gepackt. Jede anständige Initiative ist von vorn herein unmöglich und die Moral ist auf den gleichen Tiefpunkt gesunken wie die Gesetze, unter denen wir heute leben müssen. Auf der gleichen Ebene spielt sich das Privatleben ab. Und dieser Zustand wird durch Massnahmen und Vorbild der heute führenden deutschen Stellen und Parteien noch gefördert, nicht zuletzt durch die verhängnisvolle Handhabung der Entnazifizierung. Auf diesem Gebiet wird Wilhelm ja auch Bescheid wissen und ich kann mir wohl denken, dass er sich freut, hiervon freizukommen. Dass er von SPD und KPD gelobt wurde, ist ja nicht angenehm. Er wird es aber sicher mit Humor tragen. Was hier auf diesem Gebiet geleistet wird, hat mit Recht nichts mehr zu tun. Hier könnten ehemalige Offiziere wie Wilhelm als Ankläger oder Richter tätig sein, sie sitzen vielmehr auf der Anklagebank und haben als Nutzniesser und Mithelfer wohl auch vielfach mehr Schuld als die Mehrzahl der Pgs, die nichts profitierten, nichts wussten sondern nur glaubten.-

In unserer Familie ist kein Haus frei von Sorge und Kummer. Killmanns wohnen noch bei Hamachers. Ernst ist Nachtwächter in der Elbstrasse und führt ein recht armseliges Leben. Susi verdient sich durch unermüdliches Schneidern in bewundernswerter Weise ihr Geld. Z. Zt. weilt sie bei einer Bekannten in Bayr. Zell. Sie wird über Eure Mitteilung über die Dresdner Sachen sehr erfreut sein, denn meines Wissens war sie der Meinung, dass alles verloren sei.

ROBERT MEYER & CO. ARCHIV

Ich sende ihr deshalb Euren Brief. Vielleicht entschliesst sie sich dann, bei ihrer Rückkehr über Wiesbaden zu fahren, um mit Euch die Geschichte zu besprechen. Barbara wohnt neben uns und ist als engl. Korrespondentin tätig. Ruth wohnt in ihrem Behelfsheim in Bückeburg. Ihr Mann ist vor paar Monaten aus der franz. Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Kurt hat immer noch seinen Kampf gegen übelste Denunziationen ebenso wie ich. Er ist sehr down. Hinrich und Günter wohnen mit Frauen und Kindern bei ihnen. Paul hat seinen gutgehenden Fischbetrieb. Lola ist natürlich fein heraus, hat zusätzliche Marken und bekommt Carepakete, doch auch ihr Glück ist nicht ungetrübt, da Annemarie kürzlich geschieden wurde. Theodor ist ja wieder in Amt und Würden, aber seine Tätigkeit ist furchtbar anstehend. Neben seinen 2 Privatkliniken in Rotherbaum hat er als Chefarzt eine Abteilung in Langenhorn dazu nachmittags die Praxis und nachts die Besuche und Geburten. Er wird das nicht durchhalten. Seine beiden Jungens studieren. Annie ist sehr überlastet durch den grossen Haushalt, zu dem Rudolf mit Familie und Heike Heyer gehören. Rudolf und Solveig arbeiten bei den Engländern, beides wenig erfreulich. Renate hilft Annie im Haus und Walter ist Lehrling bei mir. Heike studiert. Gerda Heyer geht es finanziell und körperlich sehr schlecht. Ihr Schicksal ist von allen das schwerste. Anneliese Westphal und Mann besuchten uns kürzlich. Mit ihm komme ich geschäftlich häufiger zusammen. Sie sind beide nette Kerle. Ihr Haus in Wohltorf wurde mit Möbeln vom Tommy beschlagnahmt. Sie hausen mit ihren 3 Kindern kümmerlich in 1 1/2 Zimmern. Tante Else musste in der Hagedornstrasse auch räumen. Fritz ist grosser Mann am black market und darum geht es ihm wohl weitaus am besten. Von den anderen Körsers höre und sehe ich nichts. Es wird ihnen sicher gut gehen.

Bei uns wohnen seit fast 2 Jahren Brigittes Eltern, die ausgebombt und völlig mittellos sind. Es ist nicht leicht, 7 Personen am Tisch zu haben. Auch die räumliche Beschränkung belastet die Nerven. Nun ich glaube, ich brauche Euch das nicht zu schildern. Unsere 3 Trabanten, Gertrud 9 Jahre, Sabine 6 Jahre und Gerhard 4 Jahre, sind gesund und überaus munter. Einl. Bilder aus diesem Sommer in Norderney machen Euch vielleicht Freude. Brigitte hat natürlich viel Arbeit und Sorge um die Ernährung und Bekleidung. Ich natürlich ebenso, aber bisher haben wir immer gut geschafft.

Ich denke noch oft und gern an die netten Stunden, die ich bei Euch, liebe Annemarie, im Jahre 1942 verleben konnte. Man möchte fast sagen, das waren noch schöne Zeiten. Wann werden wir uns nun wohl einmal wiedersehen. Kommt Ihr nicht einmal nach Hamburg? Eine Person kann jederzeit bei uns übernachten und satt kriegen wir sie auch. Euer Besuch würde uns ganz ausserordentlich erfreuen.

So Ihr Lieben, nun habt Ihr einen kleinen Bericht über die hiesige Familie. Ich hoffe, er wird Euch interessiert haben. Wir senden Euch herzliche Grüsse verbunden mit den besten Wünschen für Euch und Eure Mutter

Euer

Robert

ZS-2267-74

Usw. mit Polizei-
Oberstlt. a. D. Gust Lampe

✓ 1/19

BURSDORF (HANNOVER) 12/6 46

Lieber Dr. v. Willen-Schöten! ZS-2267-15
Endlich bin ich am 4/6 46 entlassen und kann Ihnen
einen grossen Dank für Ihre Karte vom 29./9. u. den
Brief an m. Frau senden. DAS Jahr 46 ging schlecht
aus. Ich wurde Anfang Januar am Homburg am
eine Pleurone lebensgefährlichen operiert u. war
bis zu meiner Entlassung im Lazarett. Ich habe sehr
gelitten, die Ärzte hatten mich aufgegeben. Aber jetzt
bin ich geheilt, wenn auch die Narben noch stören.
Bei Leichtmetall war ich schwer, werde die Arbeit aber
vorläufig noch nicht aufnehmen, weil ich mich
noch erholen muss. Gern würde ich einmal
wieder wie in Prag mit Ihnen plaudern, es gibt
so viel zu berichten. Ausdrückl: Königliche Leichtmetall-
Werk - HANNOVER-Linden, Göttinger Chaussee 14.
Von Rouleaux habe ich noch nichts gehört, würde
das aber feststellen u. Ihnen Nachricht geben.
Wenn sich unsere Wege wieder kreuzen wür-
den, so wäre das wünschenswert, lieber Doktor!
Zunächst muss ich erreichen, dass Leichtmetall
mir eine passende Arbeit bietet.
Der gute Poop hat m. Frau auch geschrieben,
ich muss ihm noch schreiben, dass ich
wieder im Lande bin.

Absender:
(Vor- u. Zuname)

ERNST LAMPE

20

BILRS DORF (HANNOVER)

Wohnt, auch Zustell- oder Leitpostamt
MARKT STR. 45 bei Lüdens

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Post-
schlüsselnummer; bei Untermietern auch Name des
Vermieters

Sprache: German

Language:

Postkarte



HERRN

Dr. Ing. W. VAN WÜLLEN
SCHOLTEN

16

WIESBADEN
HESS STR. 9

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschlüssel-
nummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

13 N. F. W.

Für heute, äiden Faktor,
die heutige Stunde
aus von mir in Form
im alten Kameradschaft
von Mainz
Friedrich Lampe

* Empfänger-, Absender- und Sprachangaben mit Maschine oder in großen leserlichen Druckbuchstaben schreiben!

am 11. 12. 1933. Es ist mir sehr lieb, dass Sie den 3. Freitag
im Lager Hannover zu Hause sind.
Es ist für mich wichtig, dass Sie meine Pension
als Polizei-Oberstleutnant, die ich im 1933 von
dieser Stelle erhalten werde, wenn Sie mich in
meiner Stellung bei der Pensionsverwaltung -
Pensions-Kassier - werden lassen; das die
Pensionsverwaltung werden nicht. Ich bin nicht
zufrieden, wie die Sache verläuft. Gegenüber
befand ich mich in der mittleren Lage. Mein Sohn
und Tochter in Hannover sind gesund, meine Tochter
in Böhmen wohnt. Mein Sohn ist nun 40 Jahre
alt. Seine Tätigkeit in Hannover ist 1933
lassen und zwar ohne Pension bekommen für unter
40 Jahre ungenügend. Ich bin in die Pension
~~aus~~ gegangen für. Hoffentlich wird Sie die
Sache noch ändern, zumal die Sache noch nicht
abgeschlossen ist. Mein Sohn hat sein Recht.
Mein dritter Sohn ist nun, das im 1939 nun

welchlich Ihre meine Zetteln, Ihre selber "Zwei Hüner-
braten" eine Fliegenkugel von General Christmann
erhalten würde. Weil dieses Gründe für mich wenig
zu wenig in der Lage so lange festgehalten. Pz. 1848
in der Nr. 1. 5. 37.

In Prag bin ich Anfang Mai nach in der Kasse
abgehandelt für ein Jahr. 3 Tage waren wir in ein-
wachen Lärm eingepflichtet, die mich betriebl. werden.
Ich konnte mich einmal nach zu meinem Hof-
meier in der Wartplatz, für den ich alles
zuerststellen musste. Dann ging es hier nach K.S.
Lager und von da im Juni in die "Unterweisung".
Letzter zog hier, nach dem die meine Kasse
von Witzmann ab, vierzig in die Läger, um
dies herauszuführen zu folgen. Ich bin stolz, dass
ich mich alles überstanden ist in. Gott, dass die
Kasse bei den Engländern nicht mehr einmischen
von oben anfangs. Zu Leichtmetall gibt es

erklären sie mir nicht, daß Sie nicht ein Subjekt
von der Direction zu bezeichnen! Sie fallen
es für richtig, mich zu entschuldigen. Falls die
Pensionsfrage ^{ist} wirklich unklar, dann kann
es ab zu lange abwarten. Sie werden die Lücken
überbrücken.

Die Nachrichten über Fr. Jung für mich sind in-
teressant. Von Popp bekam ich einen Brief, er
ist „Activer“ in einem Folgejahr Werk bei
Herrn v. Daniels soll in der Nähe Bielefelds
mit dem Lande sein. Herr Popp will es annehmen,
in persönlicher Verbindung zu kommen.

Ja, mich in diesem mich sehr interessanten
an einem Gehörten in. er, mich an der

Reise 44 über die Hauptbestimmungen des Krieges.
die Verhandlungen in Nürnberg sind sehr interessant!
Was geben die Leute an?

Es wird für mich. Der alte Freund
schickte mir den besten Brief aus dem
Hr. Fr. Jung

75-2261-13 (20) Burgdorf, 26.9.46

Mein lieber Lordprotector! Als gutes Zeichen
musste ich es ansehen, dass ich seit 1/2 nichts
von Ihnen hätte, ich schrieb Ihnen 3/9. Seit-
dem ging es mir nicht gut, jetzt fange ich an,
Calvin zu gehen, hoffe aber, dass ärztl. Kunst hel-
fen wird. Entlielt Nachricht von Toop, ist, Arbeiter
in Fulgenith Werken. Vereinigte Leichtmetall Werke
Hannover haben mich nun auch gekündigt, weil
sie vermuten!; dass Betriectorat gegen meine Wei-
terbeschäftigung protestieren könnte. Nur die reich-
gewordenen Vorstandsmitglieder bleiben, es sind
die Leute, die sich nun auch weiterhin bereichern
dürfen, während man Kleinen Leuten die geringen
Ersparnisse fortnimmt oder Pensionen entzieht.
Die Enttäuschungen sind bitter. In meiner Heimat
versuchen Hannoveraner auch nichts
mehr zu sagen, weil Ostpreussen in Schlesien ja aus-
nahmslos Witze Pj waren und alle Amtsstellen
besetzt haben. Die Weiterzahlung meiner Pension
ist auch noch nicht geregelt, müsste erneut
Fragebogen einreichen trotz dem ich von den Ame-
rikanern ja 13 Monate gezahlt n. als einwand-
frei entlassen wurde. Das erste Vierteljahr macht
m. Heimkehr Gestalt in Enttäuschungen!

Absender:

Ernst LAMPE

20

Polizei Oberstleutnant a. D.

Burgdorf (HANNOVER)

MARKT Str. 45

bei Lüders

Stufe, Hausnummer, Gehörtort, Streckort oder
Postfachnummer;
bei Unklarheiten auch Name des Verteilers

German

Was haben Sie für Pläne? Ich
 muss mich jetzt auch nach
 neuer Beschäftigung umsehen,
 denn zum Skriptorium für Sie ist
 mich noch für ja ja ja; Stunde
 auch noch etwas kleinen Kon-
 nen. Haben Sie nicht ein
 guten Gedanken für mich
Wie im Prag?
 Ein kleine kaiserliche Prins
 in allen Vollkommenheit
 für Frau-Tamara.

Postkarte



Herrn

Dr. Ing. van Willems-Scholten

16

Wiesbaden

Hess Str. 9

Stufe, Hausnummer, Gehörtort, Streckort oder
Postfachnummer;
bei Unklarheiten auch Name des Verteilers

PK-18/9

(20)

Burgdorf (HANNOVER), 4. 9. 46

25-2267-73 Markt St. 45

Mein verehrter Lordprotector! Soeben kommt Ihr lieber Brief vom 28.8., der sofortige Antwort verdient. Mein Bein macht mir weiter Kummer, soll jetzt zu einem Ostseebad, hoffentlich ist es keine Dauerschwäche. Am liebsten käme ich nach Wiesbaden, wo ich schon 34 in der sogenannten Knochenmilchle mit Erfolg badete.

Ihrer Ansicht über die falsche Einstellung vieler Pg's stimme ich zu. Nur ein Fehler scheint mir bei der Entmündigung Stimmgrößer sich anzukündigen. Östlich der Elbe hat es wohl keine NSDAP gegeben? Hier in meiner hannoverschen Heimat befinden sich in fast allen Behördenstellen bis herab zum kleinsten Eisenbahner ebenso wie in den Lehrerstellen aus dem Lande unser Ostelbier, was von der eingewiesenen Bevölkerung sehr mißvernommt wird, nach meiner Ansicht mit Recht. Nur in den seltensten Fällen ergibt sich später durch Zufall, dass die hierher angeblich geflüchteten ostpreussischen u. schlesischen jetzigen KPD u. SPD Beamten früher Pg's waren. So wurde kürzlich bei 21 Eisenbahnern festgestellt, dass 20 entgegen ihrer Angabe Pg's waren. Nach allgemeiner, bedauerlicher Volksansicht sagen nur die Drunken die Wahrheit. In diesem habe ich auch gehört, wie man mir im Lager stets vorhielt. Trotzdem bleibe ich dabei und habe meine 73 monatige Haft, wenn sie auch wie mir bei jeder Vernehmung von den C & E Leuten immer wieder versichert wurde, zu Unrecht ausgedient war, hoch erbotenen Dankes in Anspruch. Mein Glaube an eine ausgleichende Gerechtigkeit ist bis jetzt noch nie erschüttert, dafür erfahre ich täglich Beweise. Vielen Dank für Ihre freundl. u. echt freundschaftlichen Ratschläge aus Ihren Erfahrungen über jetzigen Tätigkeit. - Mein Werk

Vereinigte Leichtmetall hat mich zum 31. 12. 46 gekündigt und
zahlt mir bis dahin monatlich $\frac{1}{2}$ Gehalt, das sind 325 -
Bis Ende Dez. hoffe ich, dass die Regierung in Lüneburg über die
Frage der Weiterzahlung meiner Pension günstig entschieden
hat. Da ich Pg erst seit Mai 37 war und das Fliegerkorps ja nicht
belastet ist, rechne ich mit der Weiterzahlung. Nach einge-
henden Studien des Gesetz. St. im Hinblick darauf, wache ich, dass
nicht einmal meine Konten gesperrt sind. Von Fl. K. habe
ich ja niemals Dienst tun können, da ich kein Flieger war,
ich wurde Juli 39 erst ernannt, also 1 Monat vor Kriegsende.
Vorschläge über die NSFK Ernennung habe ich nicht, ich nehme
aber an, dass frühere NSFK Führer tun befähigt sein können. Mein
Abgang aus der Polizei erfolgte durch Dienstverletzung am 6. 8. 33.
Die Akten von beiden bei meinen Pers. Akten jetzt bei der Regie-
rung in Lüneburg sein. Von der Sache selbst wissen sehr viele
Leute, vielleicht sogar der jetzige Wiesbadener Polizeigeneral
Heimannsberg, der mich aus meiner Tätigkeit als Haupt-
rechtslehrer an der höheren Polizeischule wach können
sah. Als Berliner Polizeikommandeur war er oft zum
Wochenende im Kolberg als ich von 1927-29 Leiter der Polizei-
schule Treptow-Rega war. - Ihr Vorschlag, wieder zur Polizei
zu gehen, ist sicher beachtlich, ich habe aber im nächsten
Jahr die Altersgrenze erreicht. Als Polizei-Lehrer und auch
Leiter einer Polizeischule hatte ich in den Jahren 24-30
einen in Preussen u. auch in den Ländern sehr bekann-
ten Namen. Es käme darauf an, dass sich einer an
mich erinnert. Bewerben kann ich mich nicht, weil
ich 37 Pg wurde. - Sehr freundlich ist es, dass Sie
mir ein Zeugnis senden wollen. Das wird sicher sehr

Wertvoll für mich sein. Sollte die Regierung in Lüneburg Schwierigkeiten bei der Weiterzahlung meiner Pension machen, dann werde ich es verwenden. Sollte Polizeigeneral Heimannsberg für Hessen einen erfahrenen Polizeischulleiter bezeichnen, so würde ich mit einer Anfrage bei mir sicher nicht zurückweg ablehnen, wenn ich auch meine Heimat nicht gern verlasse. Bei Ihren derzeitigen Beziehungen ist es Ihnen vielleicht möglich, sich anzuhören.

Sonst bin ich auch zufrieden, wenn man mich im Ruhestande unbeschäftigt leben lässt, so schade es ist, dass man seine reichen Lebens- und Dienstleistungen der doch sehr der Auffrischung bedürftigen Polizei nicht nutzbar machen kann.

Wichtiges steht in meinem jetzt an die Regierung in Lüneburg gesandten Fragebogen ja darin, dass ich 33 wegen Kritik übung an dem Polizeipräsidenten in Altona gestatteter Auspendung vom Dienst entlassen w. darauf zwangs pensioniert bin. Ebenso habe ich angegeben, dass ich von 24-26 Jahren für Staatsrecht u. Polizei u. Verwaltungsrecht an der Höheren Polizeischule u. am Polizeiinstitut in Berlin war. Meine Zuhörer bei meinen Vorlesungen waren höhere Polizeioffiziere u. Krim. Beamte, gelegentlich Abgeordnete der Parlamente. So weit über mich. Sollten Sie Einfluss darauf ausüben können, dass ich wieder eine Arbeit bekomme, so

Würde ich Ihnen sicher dankbar sein.

Im Übrigen habe ich viel wirtschaftliche Sorgen, die Fahrten durchs Hannover Land erforderlich machen. Meine alten Schneiderin im Kloster Wisenthausen bei Celle (1806 78 Jahre alt) werden sehr gebräuchlich, alle 4^{te} Tage muss ich von Ihnen fahren. Auch nach Hannover fahre ich oft. Dem Herzog v. Braunschweig - Lüneburg, der mir zwar schon oft schrieb, habe ich noch nicht besuchen können, er wohnt jetzt im Schloss Marienburg bei Nordstemmen.

Bei der Polizei habe ich mich zwar gemeldet, wurde aber in die Liste nicht aufgenommen, weil ich zuletzt Major der Reserve war. Es geht hier das Gerücht, dass die Engl. bereits Offiziere eingezogen haben, jedenfalls habe ich einen skandalösen Krieg geschrieben, der ärztlich untersucht wurde.

Das Flinstellungsland ist hier katastrophal. Es besteht keine Aussicht, dass wir wieder zu einem eigenen Heim kommen. Wir hängen in einem vorläufig noch nicht beizubaren Zimmer, das mit einer Gardine vom Abendzimmer getrennt ist.

Doch wenn haben Sie genug zu lesen, lieber Lordistoteck. Ihrer Gatten in Ihnen freundlichste Grüße von meiner Frau in mir. In Treue Ihr Louis Kamm.

1933 bin ich allerdings nicht erfahren, obwohl ich
wusste, dass das ein Gewinn wäre, denn wohl ich
da mit meiner Hochschullehrer von der Universität
mit hohem Honorar, sehr wenig zufrieden.
Ich denke, dass Sie sich noch an meine diebstahl-
liche Logierung erinnern werden.

In Bonn bin vom 28.8. ausgefahren Sie mir, wie
meine dem Sekretariat bei Liebiganstalt in Marburg,
König zu setzen. My Mitteilung mit "Arbeiter-
Körper" ist das nicht ganz wichtig, da die Zusammen-
fassung des Schriftsatzes "unzureichend" ist.
Mir wird logen der meine Hauptaufgabe, das an
mir wird, mit ein demplischen Zuzug zu
die Zeit von 1934-43 zu verfahren, damit mich
alle meine Bücher angeordnet werden könnten.
Ich habe gemerkt, dass ich nicht zu erfahren
fiele und mit einem Zuzug befehlen, weil
ich Siegen 10 Jahre unser als meine Pflicht zu
den fiele. Jetzt bin ich gespannt, wie Sie die
Gegen mit dem gemeinsamen Gegenstand
zwischen meine demplischen ^{mit} der Zuzug der
und ihre Kündigung für sich werden. Die Gegen-
die demnach zu diesem Buch mit Buch
Anhang von Bowden stellen und mich mir
vor ihre Jahre Gefühle einrichten, müssen, wie
ich zuvörderst erfahren habe, so ganz ihre demer-
liche Einstellung finden dass "Abstraktion" ^{ist}
erfahren. Es ist demnach, dass nicht wirklich
nicht Nazi niedrige Arbeiter mich zum Ansehen
in, wie ihre demertheit befehlen, notwendig die
leitenden Gegen Sie vor einer Anstalt mit mir
"Anstalt"! Ich bin freigegeben habe ich ein Buch
die 4 Regimenter System für beide Seiten angeordnet
wird in diesem das selbe Honorar Wohl in Bonn
Lohn vom 28.8. über die geliebte demertheit
demertheit will ich zu in, nicht beide mich furchtbar, das
an in der Maßzahl mich befehle ich mir die Maßzahl von
demertheit in. Konjunktivsystem befehle.

Wie gefordert ist es aber wie meine Form über. Wie
me demertheit befehle ich von der Regimenter Lüneburg
bei demertheit immer mich nicht angeordnet. Am 5./9.
ist meine jüngere Tochter im Alter von 78 Jahren in
Kloster Wickenhausen bei Celle von ihrem Albert Ludwig -
Anstalt demertheit befehle. Demnach gibt mich jüngere
Lüneburg die demertheit befehle 80 jährige Tochter befehle
in, demertheit befehle, ob ich nicht zu ihr mich Wickenhausen
furchtbar, weil ich demertheit wieder zu einem demertheit
Lüneburg befehle. Die demertheit befehle mich
kann demertheit befehle. Demnach demertheit befehle
demertheit von Heinsberg mich demertheit befehle
furchtbar. My demertheit befehle, lieber demertheit befehle.
Lüneburg befehle und demertheit befehle
The demertheit befehle.

Mein lieber Lordprotektor a. D!

Genüßlichem Dank für die freundl. Diät vom 3./10. weil der
Mittelweg über Ihre verbindliche Vermittlung meine Absicht
in meinem Interesse. Von fürstbischöflichen Rathen, wie ich
diesem meine Pfl. Rechte beinahe fast. Jedem meine ^{zu bezeugen} Rechte sind
folgenden Punkten noch nicht besetzt:

1) Auf den Kaufpreisen über in Bayern die fürstbischöfliche Grundstücke,
wovon nicht wenigen sind verkauft sind aber durch Verkäufe
verkauft wurden, beiderseitig sind nicht reguläre Mithausungen
in allen Ländern wichtig der Meinst, also auch in Hessen.

2) Meine Lebensalter, ich wurde vom 8. 1. 47 60 Jahr alt, können
ich mich gegen H. meine meine Dienstalter nachrichte -
ich bin vom 1920 Major und am 32. Oberstl. - meine Dienst-
alter habe nicht wegen Fortsetzung irgend einen Altersgrenze
in einem einseitigen verzeihlich Leute setzen.

3) Die Höhe meiner vorzüglichen würdigen Kaiserstand meine
meine meine die Rechte über in meinen ungeschickten furcht-
voller Güter verzeihlich, dabei dachte ich daran, das meine
Güter noch 80 jährigen Hauptausgabe (23. 8. 66 - 23. 8. 46) meine
wieder ein selbstständiges Land ist.

Die meine die wichtige noch ein meine Güter über
meine fürstliche furchtvolle Güter ist. meine abgeben.
meine meine die furchtvolle furchtvolle furchtvolle

4) Auf dem Fort meiner 78 jährigen Ehefrau (+ 5. 9. 46) meine
ich meine meine 80 jährige ältere ungeschickten Ehefrau,
Katharine von Kasper Wierhansen bei Celle, beinahe sind
situation, ob ich nicht ganz noch Wierhansen furchtvolle ist. das
meine Lebensalter verzeihlich.

5) Gutes Jahr ich mich wichtig die für mich sehr wichtige Kaufpreise
erhalten, das vom 1. 6. 46 meine Kaufpreise werden nicht bezahlt
wird, ich alle noch nicht zahlbaren Fortsetzen beinahe bin.

Mein beinahe dabei wichtig, das die Angaben in meinem Fortset-
zung davon auf volle Wichtigkeit zuwenden haben, wobei ich noch
unmöglich ist, das meine Dienstalter vom 8. 8. 33 weil die
nicht folgende furchtvolle furchtvolle beinahe beinahe ist.
Jedem ich mich wieder von meinem Jahr 32 Jahren

mein aufgegebenen Jährer, Georg Franz August von Braun-
schweig-Lüneburg, Herzog v. Lüneburgland etc. geschrieben und dabei
verfügt, daß Sie mich so weit zur Einweisung der Wiedervernahme
ding in der Abzwei zu helfen mitbringen sollten, ich aber zumeist
auf dem Abstand zuverweilen sollte, wenn a) die Einweisung
meiner Geschwulst ohne die Einweisung Lüneburg abzuwe-
sen und b) Lüneburg über eine Einweisung mitbestimmte
Kammer zu überlegen.

Es könnte mir sehr lieb sein, daß man sich in
meiner Jährer nur wenig gewaltsam Wiedervernahme
formal, einem solchen Ruf würde ich natürlich nicht
widerstehen.

Dagegen kann man sich nicht überlegen, daß
dies die ich nicht nur erwarten würde, mich einen
Eingriff annehmen zu sollen. Wenn ich mich sehr über
zweige bin, daß meine willige Einweisung keine Einweisung
kann, und besonders bei Einweisung mich sehr überrascht,
mancher wird, so würde ich mich nicht anzunehmen
in der Jährer überlassen.

Hierzu aber, lieber L. P., bin ich für Sie sehr dankbar.
Nicht nur für die zu mir befreundeten Leute, sondern
Nicht nur für die zu mir befreundeten Leute, sondern
jährig. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie
Einweisung in Lüneburg, die ich sehr gerne
günne, aber Lüneburg wegen der Jährer nicht zu
Einweisung nicht zu sein. Ich würde mich sehr freuen,
Lüneburg eine willige Einweisung zu sein. In Lüneburg
würden die Lüneburg wegen Einweisung werden.

Dagegen, lieber L. P., bin ich für Sie sehr dankbar.
Nicht nur für die zu mir befreundeten Leute, sondern
Nicht nur für die zu mir befreundeten Leute, sondern
jährig. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie
Einweisung in Lüneburg, die ich sehr gerne
günne, aber Lüneburg wegen der Jährer nicht zu
Einweisung nicht zu sein. Ich würde mich sehr freuen,
Lüneburg eine willige Einweisung zu sein. In Lüneburg
würden die Lüneburg wegen Einweisung werden.

25-2267-23 Burgdorf, 14. 12. 46.

B. 11. I
E. 9. 11

Mein lieber Dr. van Wüllem - Schollen!
Zum Weihnachtsfest wünschte ich mir aufrichtig
keine sonst bedarft es der er mit dem besten Wün-
sch en zu gleich am er für das neue Jahr gedenken.
Seit Oktober habe ich nichts von Ihnen gehört, die
reine Arbeit wird wohl daran schuld sein.
Mir geht es weiter leidlich gut, wenn auch die
Folgen meiner schweren Krankheit vom vorigen
Jahr noch nicht ganz behoben sind. Wir leben
hier fern ab vom Getriebe der meist unbegreifli-
chen Menschen im „Ruhestande“ und versuchen,
allerdings meist vergeblich der Verpflegungsschwei-
rigkeiten Herr zu werden. Seit Kurzem sind wir
durch den Tod meiner zweiten Schwester auch wie-
der im Besitz einiger Möbel, mit denen wir unser
„bines“ Zimmer wohntüchtiger in „eigentümlicher“
gestaltet haben. Eine Beschäftigung habe ich
noch nicht aufgenommen, ich denke aber, das
sich doch noch etwas bieten wird. Zunächst
bin ich ja durch die Regelung meines Ruhege-
halts von den größten Sorgen befreit, so dass ich
abwarten kann. In Dankbarkeit gedenke ich
Ihrer freundl. Bemühungen in bitte gelegentlich
auch P.P. Heimbg. meinen Dank in Form zu
übermitteln. Ihnen aber wünsche ich von

Abvender: Ernst Lampe

(20) Benedikt (Lammoner)

Wohnort, auch Zust.- oder Lieferpunkt
Markt Str. 45
Stalle, Hausnummer, Gebäudefuß, Stockwerk oder Postfachnummer

Postkarte



Herrn Hr. Jung.

W. van Willen. Scholten

(16) Wiesbaden

Herrn Str. 9. A. F. C. R. V.

Stalle, Hausnummer, Gebäudefuß, Stockwerk oder Postfachnummer
© 1914
D 1154 Div. A 6

Allen Erfolge in Ihrem sehr
schweren Amt. Wenn es Ihre Zeit
erlaubt, kann Sie bitte von sich
hören.

Ihrer hochverehrten Gattin bitte
ich mich herzlichst zu empfehlen.

Mit den besten Grüßen und
Wünschen für Weihnachten und
Neujahr verbleibe ich

Herr Ernst Lampe.

Fieber Dr. van Wüllen - Scholten! Herzl. Dank für
Ihre inhaltsreiche Karte vom 15. 1., die ich schon
heute erhielt. Ich kann mir denken, wie sehr Ihre
Zeit mit Arbeit ausgefüllt ist. Erhielt inzwischen
ausf. Brief vom Dipl. Ing Peters aus (216) Hamm
(Westf.) Goethestr. 35^{II}, der sich als „Schlöser“ bestätigt.
Ferner sandte mir Toop aus (20) Wunstorf, alte Bahn-
hofsstr. 2 bei Schneider einen Weizenachtogram. Ansat
von Dr. Gerstcker (738) Ruckwolding - Bergalmwandt 54
erhielt ich langen Brief. Toop bezeichnet sich als „Ar-
beiter“ in den Fulgrüths Werken in Wunstorf. Dr. Gerstcker
ist von seinem chemischen Werk vorläufig pensioniert
u. schreibt an einem Werk über Farberdrucke.
Auch bei uns war schwere Frostschäden, wir haben
endem schändlich gefroren. Hoffentlich kommt keine
neue Frostperiode. Ihre Nachricht über den Abgang
von Heimbg. hat mich sehr interessiert. Also wieder
eine deutsche Unterwassermine. Wahn soll diese
Gemeinschaften der Deutschen führen. Für mich hoffe
ich, dass meine selbstgewählte Einsamkeit mich
vor solchen Sachen bewahrt, bis endlich den Penun-
danten u. sonstigen Nihilisten das Handwerk gelegt
wird. Aber ich bedaure sehr, dass wir uns nicht
einmal aussprechen können. Sicher würden wir
wieder weitgehende Übereinstimmung feststellen.

Abender:

Ernst LAMPE

20a

Bingel (Pannow)

Wien, mit Zuehl- oder Leitzpost

Wassel Str. 48

St. Gallen

Mir geht es wie Ihnen. Was ist alles vor
 sich gegangen, was wir erst jetzt erfahren.
 Ich bin froh, dass man mich schon 33 vom
 Dienst entlassen hat, so dass ich dem
 System des U. R. entgangen bin. - Schreiben
 werde ich Sie um die Unterhaltungen
 mit verständigen amerik. Offizieren.
 Meine Untätigkeit wird mir schon lange
 über. Aber ich halte mich immer bereit.
 Dr. Reullamp schreibt mir aus Frankfurt / m
 auch, ich sollte mich nur für meine Auf-
 gaben gesund erhalten. Ähnlich meinte
 auch Landesbischof Marahrens als ich ihn
 besuchte. Doch um beste Grüsse Ihnen u. Ihrer Gattin

Postkart



Herrn

Dr. Ing. von Wippen - Schotten

16 Wiesbaden

Helfs Str. 9.

3 R 41

Stille, Nummern-, Gebührentell, Seriewerk oder Postabstempelnummer

Δ C 134 D III Δ 6

ZS-2262-25

20a Burgdott (Kamm), 6. 9. 47.

Markt Str. 45 B. 2. U. A. H.

Mein lieber Lopad! (Übrigens muss grüßigen in. eine moderne Art,
König für meinen Prager Feindespaß bezeugen!)

Recht vor dich der Kaiser inbald meine Karte von 4. 9., über die ich mich
wieder ganz besonders gefreut habe, wollen Sie nunmehr als durch einen
kurzen esplan, aber ohne ständige Kreuzflügelung, sofort wieder zu
betreten.

Die Wille Anträge werden in bei allem Einkommen, der eine Anzahl
vergleichbar bezieht in. gewisse unimere Augen über eine Jahreszahl betreu,
spezifischermaßen als Gekuppel beiten. Inbetreff der beider, beider Bezeugen,
zu einem die des Bezeugen in. vor allem die sehr unvollständige, jedoch die
Lage in. bezeugen, und entsprechend. Der Betrieb soll auf etwa
25 Fußwerts aufgeführt werden. Inbetreff spezifizierter spezifizierter
bei spezifizierter Stelle, dieses aber ungenügend (!) in. festgelegt
eine Planung der Grundverhältnisse zunächst in unmittelbarer
Nähe liegender Güter auf unimere verlässliche Überlegung
sehr wichtig. Erhalt die bezeugen festgelegt zunächst Güter
auch in der Probe bezeugen Bezeugen längere abgefragt
sind, werde ich Ihnen als gewinnem Lopad gewinnem bezeugen.
Nun so wird: da ich in. eine Folge, als bezeugen unimere Bezeugen
überig bleibt, gebe ich unimere bezeugen, das meine Einkommen
des Bezeugen und bezeugen, mein in. unimere Bezeugen bis zum Bezeugen
eine, Bezeugen Bezeugen, die unimere Bezeugen in. Bezeugen
als "Bezeugen" festgelegt in. dem nach unimere Folge
Lage in. wird. Es wird über sehr wichtig, dass die unimere
Bezeugen Bezeugen Bezeugen in. sehr unimere Bezeugen Bezeugen
zum Bezeugen 1-2 Bezeugen festgelegt. Die Einkommen dieses
unimere Bezeugen ist über unimere für die Bezeugen, denn die
bei unimere Bezeugen Bezeugen Bezeugen, dass ich nach unimere

Olympe steht in einem Zirkel mit der Nation der
Gegenwart, gefasste. "Es ist nicht dem Handwerker, dass
die Arbeiter sind, sondern" weil, weil "Angest" (U.S.A
in eine Substantiv) sind "Angest" (Angest!) zweifelt,
leichtig sind entstanden. Menschliche Ungleichheiten
(Angest: Falsch!) können zwar nationalitätsgemäß
die Festhaltung angehen, aber nicht erfüllen. Die sind,
zudem, die Arbeiter in. Denn die Welt ist nicht, wird
die U.S.A nicht nicht die klassische Festhalten im Ofen.
Ob eine gesellener Arbeitsbeschäftigung notwendig ist,
fürsich von. Es nun der Regelung der U.S.A. Anstalten
ab. Die Anforderungen in Rio de Janeiro sind günstig für
eine friedliche Lösung. Der Ofen muss angehen, sonst
wird er nicht werden, denn nur ist die Festhaltung der
sozialen Gerechtigkeit der Arbeiter hier zu belegen.

Es ist in der Welt, die aber ist die Festhaltung in einem
Zusammenhang in Bezug der Festhaltung nicht.
Aber hier ist eine Festhaltung der "friedlichen" Festhaltung
und wird deshalb so angehen von Ofen hier den
nicht erfüllenden Mittel zu belegen. Die Feste der
Worte sind einem alten Kollegen von der Kommission
Friedensrat. Man, wie man in notwendig
immer nur nur verbunden hier ist. Die sind nicht
der Worte nur Abstreifen ist eine ganz hervorragende
Arbeit im 100 Tage Arbeit der Worte belegen.
Die festhalten Begriffe von der Feste, dem Arbeiter,

diese Unterlagen in zweier Klassen, werden einmündig
 dem Abdruck in Folge der Werke zusammenstellen. Kupfer
 werden Sie zu mir dort abgeben. Grise hinsichtlich, daß Sie
 „Ölgedichte“ (VVN) unter östlicher Fälschung setzen
 möchten von ihren feinsten Zeichnungen befreien zu
 wollen, um die Wapenstoffe zu fälschen. In der Daily
 Mail stand eine kleine Stellungnahme der engl. Regie-
 rung zu dem Fall der benannten Künstlerwerke in
 der Wapenstoffe. Sie werden verstehen, daß es sehr
 Gründe meines Kunstsinns so freundlich sind.

Vorteil von der gegen Politik, über die in Antiquitäten exhibi-
tion drucken, der 2. Industrieausstellung, wenn es möglich zu
 werden ist, gibt mir sehr. Für 3. wird sich bald
 folgen.

Ihre Mitteilung, daß Sie wenigstens zwei Güter werden Sie
 Ihnen sonst als Gemälden zuwenden, hat mich sehr erfreut.
 von Ihnen möchte ich Ihnen folgen im Kunstgewerb.

daß Sie die Gesellschaften britischer Künstler von
französischen Misshandlung nicht ausüben will, kann ich
 mir sehr vorstellen. Sie bringen zwar ein Opfer, aber Sie
 für die bedeutendsten denkmal wort, wenn Sie wieder
 in der Abteilung der Kunstwerke sich sind.

Falls man mich mich einmal besuchen, dann
 würde ich mich sehr erfreuen den Sie besuchen.
 daß ich Post aus der Post in H. Post, hört ich sehr
gern. Daniels hat sehr im Kunst, da ich ihnen Wohl, unter

hüßlich seinen beständigen Gern der Mutter, der von aßen beyer seinen
Fahrgenossen in Hannover war, seinen Gern zu stellen lassen.
Es ist aber pathologische Befürchtung, ob ich zu krank, und
ihm Verbindung mitbringen kann. Es ist in seiner Gefährdung
im Aufbruchzeitung tätig zu sein, wie ich zu stellen kann,
im Aufbruchzeitung die in diesem nächsten Jahr möglich
ist.

Ich hoffe, daß ich mich meine tägliche Anwesenheit in
Hannover, ich werde dort von Montag bis Freitag
von 8 bis 16 Uhr, der Gelegenheit von allen Bekannten
sein.

Geliebtesten ich bin es mir selbst, wenn meine
Fahrgenossen im selben Sinne mich nicht beschreiben
will.

Meiner Frau ich ganz herzlich, daß ich sie nicht
nur alle Wünsche täglich in meinem neuen
Zimmer bei einer freundlichen Bekanntschaft im Hause
sich.

Künftig werde ich mich die interessanten Langzeit
Gedanken von meinem alten Gern, dem Fahrgenoss-
en von Oldenburg, den ich Gern mich noch hoffentlich
sich.

Mein die Bitte meine sportliche Langzeit
an der folgenden Gern ist, mich den besten
Gern mich von meinem Frau

schickte ich in dem Sinne

Der Gern Hannover.

(20a) Burgdorf (Hamm), 30. 11. 48
Maststr. 45 B. 1. 1. 19.

ZS 2267 - 27

Mein sehr verehrtes LOPAD!

Eine Ihre freundliche Karte vom 25. 7. ist
mir heute zur Verfügung und willkommener
wäre freigeblieben könnten diese beitragen,
wobei alle Verbindungen abbrechen zu lassen.
Denn Sie über den Transit erfahren, dass ich
alle notwendigen Verfügungen nicht vornehmen
will, auch ich Ihnen und Ihre gefeierten
Gatten zum bestmöglichen Besonderen alles
meiner Frau und mirer besten Glück.
Ich würde sich gerade oft an Sie erinnern,
wäre mir sehr lieblich durch Zufall mit
den folgenden Offiz. Klagen und meine
Frau zusammen in einem Kassenbuch
offen. Diese Offiz. Klagen, ein Gut

Pflegling von Fräulein in der Universitäts-
zone in Cassel, gelegentlich auch in
Wiesbaden. In unserm gelegentlich auch
öffentl. Vortragskommune besprochenen Teil,
die sie nicht wenig sorgfältig sind, die
in dem Mittelgürtel nicht wenig
ausgesprochenen Anzeigensarten aufzuführen.

Da ich mich immer noch nicht sehr ka-
mpagnonieren lassen, mich vergeblich der
Kampfen, ^{nicht} bei dem man mich als Kandidi-
den anstellen wollte, bin ich eigentlich
noch nicht genügend vorbereitet. Der O. K.
wird allerdings mich, dass es vorläufig
nicht nötig sei, weil mir für die Partie
nach der Finanzierung meines Tagesbedarfes
nach Rückkehr mit dem Lager zurückkommen
sei. Ich möchte nur, dass meine Kampagnen-
finanzierung länger durchgeführt sei, da ich den

großem Freybozen zu Vor 1946 einmündig
 fühlte. Wenn bin ich ungewiss, ob ich noch
 des 3. Mal einem Freybozen einmündig
 würde. Die Zustimmung meines alten Cousins,
 die ich zu noch meinem Gesamtbestand 1933
 von mir habe, konnte zu mir noch Zustimmung
 im letzten Antrags Lüneburg erfolgen.

Den nun mir bei, für alle Fälle habe ich zu
 noch von mir demselben ~~von~~ von meinem An-
 forderung ungescheitler Zustimmung sowie
 die Zustimmung aus dem Lager 1946.

Im letzten Jahre habe ich mich
 dem Vorhaben wieder politisch betätigt.

Im Wahlkampf war ich jetzt 21 mal als
 Wahlprophet einsetzte. Nach dem Erfolg konnte
 in den Verhandlungen sein in der Wahl
 kann ich besonders zufrieden sein.

Wenn auch ich mich wieder für den Gedanken
 der Freybozen Union einsetze. Mir bleibt

Sehe in eine Möglichkeit, und diesem
Landes Fürstenthum zu kommen.
kommen.

Auf demselben Tage in eine Möglichkeit des Fürstenthums
reformirte Königlich verordnet. Goffen-
lich kommen dieses Reichthums.

Auf die Kinder des Fürstenthums reformirte
Fürstenthums in Angereicherter Lage
durch Goffenreformirte reformirte. Dann
die Reformirte reformirte, dann reformirte
reformirte reformirte reformirte reformirte
reformirte.

In dem Reformirte reformirte reformirte
reformirte reformirte reformirte reformirte
reformirte reformirte reformirte reformirte
reformirte reformirte reformirte reformirte
reformirte reformirte reformirte reformirte

Se

Liese Hansen.

ZS-2261-29

Salzburg den 23.5.45.

Meine liebe Ma!

Wie ich aus meinen Unterlagen ersehe, schrieb ich an Hildegard am 22.2.45. zuletzt. Ob Ihr meine Zellen erhalten habt? Da waren wir also noch in T. Es gab noch zu tun, aber eine Neu-Organisation machte von sich reden. Unser Vorsitzender der RII Komm. sollte eine neue Aufgabe bekommen, die Herbezirkliche Leitung und Steuerung eines grossen Bezirks. Bis die Sache sich entwickelte verging einige Zeit. Er hatte schon unserm Inspekteur gesagt, dass er uns, die wir in T. mit sassen mitnehmen würde. Das waren insgesamt 4 Herren. Am 12.4. ging die Sache los, ich blieb noch eine Woche und kam dann wieder nach P., von wo ich vor gut 3 Monaten gekommen war. Leider bekam ich nicht gleich mein altes Quartier, da es 4 Tage vor meiner Ankunft vergeben worden war. Aber der Wohnungsinhaber kam auf einige Tage und bot mir sein eigenes Zimmer an. So habe ich dort dann etwa 14 Tage noch gewohnt.

Am 16.4. gings weiter nach Südwesten, P. a.d.D., das ich von unserer Sommer Reise 1934 kannte. Wir waren dort trocken aber kalt in Baracken untergebracht und haben sehr gefroren. Dann gings es auch langsam mit der Hungern los. Am 24.4. fuhren wir nach hier, wo wir im Festspielhaus in den Garderoben Quartier bezogen. Hier gibt es fliessendes Wasser. Sonst schlafen wir auch Holzwolle, aber wir haben auch wenigstens Decken genug. Die Stadt war rasselos überfüllt. Es war schrecklich die Drängelei in den Lokalen und die kleinen Portionen. Viel tun konnten wir infolge der Ereignisse nicht mehr. Die Situation spitzte sich ja auch immer mehr zu. So verkrümelte sich unser Leben langsam. Die Leute die hier aus dem Lande waren, fuhren nach Haase. Ich war hier mit unserem Adjutanten aus K. zusammen, wir überlegten, was zu tun, und kamen zu dem Entschlusse, uns hier überrollen zu lassen. Das war wohl richtig. Hier war ein sehr vernünftiger Kampfkommandant, ein Oberst, der die Übergabe der Stadt anbot. So wurde ein Bombardement vermieden, das für den nächsten Mittag vorgesehen war, und für das 250 Bomber startbereit standen. Es wäre fürchterlich geworden, den die hätten von nahen Flugplätzen ja schleppen können, was sie wollten ohne Rücksicht auf Brennstoffbedarf. Die Sache ging also glimpflich ab. Die Amerikaner entpuppten sich, als ganz andere Menschen, als unsere Propaganda sie geschildert hatte. Wenn man jetzt so unters Volk hört und von fremden Leuten hört, die in Russland waren, vor dem Krieg, und Erzählen hört, wie die Besetzung pp in anderen Orten verlief und auch von dem Verkehr mit Amerikanern vernimmt, ich meine jetzt dienstlich, so sieht man eine früheren Eindrücke nur immer bestätigt. Wir sind belogen und betrogen worden, dass es nur so raucht. Es gab kein grösseres Schwindelunternehmen, kein grösseres Verbrechen in der Weltgeschichte, als das Nazismus. Es ist tief traurig, wie die Leute sich aus der Affaire gezogen haben und welchen ungeheuerlichen Preis das arme deutsche Volk für diesen Dilettantismus zahlen musste. Es war eben alles Mittelmässigkeit, die Aussenpolitik war nichts als Unfähigkeit.

Warum musste das deutsche Volk so schwer gestraft werden, für die Dummheit seiner Wahl? Es ist doch reichlich happig.

Ich habe viel an Euch gedacht, ist Hennig zu dem blöden Volkssturm aufgerufen worden? Oder hat sich der verbrecherische Wehrwolf dort aufgetan? Es kocht in einem wahn man an all den horrenden Blödsinn denk, der einem aufgetischt worden ist. Das deutsche Volk wird siegen, weil es siegen muss. Hat es jemals soviel Bierbankpolitik auf einmal gegeben? Hoffentlich waren bei Euch keine Kerpffhandlungen. Nach den Wehrmachtsberichten sollte man es nicht annehmen. Ich hoffe auch, dass Wiesbaden einigermaßen verschont worden ist. Wie wird man sein Heim wieder sehen?

Wir haben hier noch einen oesterreichischen Herrn bei uns, mit dem wir uns angefreundet haben. Gestern nachm. unternahmen wir einen grösseren Gang nach draussen, leider brachten wir nur 4 Kg Spinat, keinen Salat und keinerlei Kartoffeln nach Haus. Die Mädchen kochen ab und zu auf elektrischen Kochern sehr schöne Mittagessen, in den Lokalen gibt es ja nur Portionen für den hohlen Zahn. Eine Flasche Milch haben wir auch noch bekommen, dass ich mir eine schöne Tasse sau'r gestellt habe für heut nachm. als Jause. Leider regnet es heute den berühmten Salzburger Schnürl regen, sodass man nicht hinaus kann. Wir müssen sonst wieder auf Kartoffelsuche gehen, aber die Bauern haben hier selbst kaum etwas und alles was sie übrig hatten, haben sie angepflanzt.

Wenn man nur nach Hause könnte. Es soll hier jetzt eine deutsche Entlassungsdienststelle geben, die entlassen aber nur Soldaten, die etwa 50 Km im Umkreis wohnen und dann keine ins Reich. Warum das ist kann man nicht erfahren. Die Bahnen gehen ja auch noch nicht und zu Fuss nach Hause laufen, würden wir wohl nicht schaffen. Es sind ab und zu junge Leute aus Stettin, Leipzig und Frankfurt gekommen, die sind aber hinter der fechtenen Truppe hergelaufen. Man weiss auch nicht, wie es mit den Kontrollen ist. Wir versuchten schon über die Mil.Regierung irgend eine Ausreise zu erlangen, aber die reagieren sehr sauer. Wir müssen uns wohl an die deutsche militärische Stelle halten und versuchen, uns einer Truppe oder einem Transport anzuschliessen. Das Warten ist bitter, wo man weiss, was zu Haus alles zu tun ist, ich könnte Annemi handwerklich doch soviel helfen.

Was nun werden soll, müssen wir mal sehen. Wahrscheinlich wird man versuchen, in seinem alten Beruf wieder unterzukommen, wenn man sonst nicht Glück hat. Vor allem muss ich erstmal nach Wiesbaden. Ich hoffe, dass es allen dort gesundheitlich gut geht, und dass Ihr noch Euer Dach überm Kopf habt und nicht zu sehr hungert. Und dann werden wir uns ja vielleicht doch auch nochmal in einigen Monaten wiedersehen. Alles Gut und viele herzliche Grüsse

Stets Dein

Bitte flehen dich zurück
6/9. W.

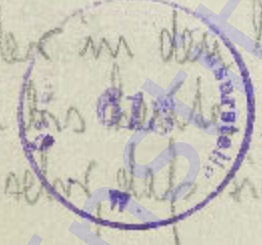
25-2261-30

Hirtascha, im 28. Juli 44
B. Sofia / Bulgarien

H. Steinhilber; Professor im Thierarztlichen Institut
für die Krankheiten der Haustiere, im 28. Juli 44
am 28. Juli 1944

Unsere lieben Lennchen, Wilhelm und Erna!

Solange Monate habe ich nun wieder geschrieben und
 Euch nichts mehr über uns geschrieben. Wie oft habe ich Zwetko
 gebeten das er Euch wenigstens ab und zu durch Karl eine kleine
 Nachricht über uns schiebt er sitzt ja so oft am Tage und abends
 an seinem Schreibtisch, wovon ich wirklich keine Zeit habe. Jetzt habe
 ich mich endlich mal von der Hirtascha im Hause losgerissen und
 sind wir mit Bobi für 15 Tage hier oben auf dem Hirtascha im
 1400 Meter Höhe, um diese schöne Luft und Ruhe zu genießen.
 Um unseren Aufenthalt billig zu machen, koche ich für uns beide
 hier oben ganz primitiv denn das Bestrautessen ist hier sehr
 teuer und bleibt man hungern davon. Zwetko hat uns hier hinauf
 begleitet und kommt alle 5 Tage um uns Essen zu
 bringen. Nur auf diese Weise können wir uns heutzutage eine
 kleine Erholung leisten die Bobi und ich wirklich sehr nötig haben.
 Bobi einer Bobitzschel der ist wirklich schon kein Bobi mehr
 jetzt ist er schon höher wie sein Vater. Wir müssten ihn schon
 wirklich nicht mehr Bobi nennen, aber wir können uns noch nicht
 davon gewöhnen. Der Helko ist nun. Er hat schon eine tiefe
 Männerstimme und ist im allgemeinen gut entwickelt. Da er aber
 leider in den besten Jahren seines Entwicklungsalters durch den Krieg
 und bis heute noch nicht die richtige Ernährung haben konnte, fürchten
 wir sehr, dass sich das nicht einmal später rächt. Von seinen Kameraden



die sogar von reicheren Eltern stammen und darinnen mit hohem schwarzen
Büchsenpressen Lebensmittel kaufen können sind einige schon am Trüber-
krankheit erkrankt erstes Stadium. Pöbli ist jetzt in der Schule überaus
fleißig und strebsam und hat dieses Jahr im Gymnasium als einer
der besten Schüler abgeschlossen trotzdem er die französische Sprache nicht
so beherrscht wie die meisten seiner Klassenkameraden. Sein Klassenlehrer
ist überaus zufrieden mit ihm. Pöbli ist oft um 12 Uhr und
später in der Nacht ins Bett gegangen und wenn er Prüfungen hat
steht es schon früh um 5 Uhr auf. Ich gehe auch nie vor $\frac{1}{2}$ 12 Uhr
nachts ins Bett und vor Nervosität und Überanstrengung kann ich nicht
ich um 2-3 Uhr in der Nacht wieder auf und kann dann nicht mehr
schlafen. Die letzte Nacht bevor wir hier heraufziehen auf den Hiesbach
habe ich bis früh 3 Uhr in der Nacht gearbeitet und um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr wieder
vom Bett mitgerstanden, und dann daraus diesen steilen langen schün-
digen Anstieg mit über 10 Kilo Gepäck dazu. Zwecker hat über 20 Kilo
und Pöbli 15 Kilo heraufgeschleppt da wir hier oben uns ja vollständig
selbst beköstigen und Pöbli hier keinen Appetit hat. Hier haben wir
besonders seit dem letzten 2 Jahren auch sehr das Hungern gelernt
trotzdem wir Landarbeit sind. Ich bin jetzt auf 62 Kilo herunterge-
kommen damals als ich bei Euch in Hiesbaden war wog ich 82 Kilo.
Zwecker ist auch viel dünner geworden. Seit dem letzten Monaten bekom-
men wir täglich nur 280 Gramm Brot täglich aber leider leider abso-
lut keine Kartoffeln oder Malzaroni oder Mehl oder engels. Pöbli
haben wir seit dem letzten Jahren nicht mehr auf unserem Tisch ge-
sehen. Schweinefett muß man sich ohne Lampens Öl verschaffen. Öl
sollen wir monatlich à 300 Gramm pro Kopf bekommen, aber das kriech' nicht

immer Fleisch oder Knorr haben wir voriges Jahr monatelang überhaupt
 nicht auf Coupons bekommen. Die letzten Monate bekommen wir
 endlich regelmäßig in der Woche einmal Fleisch à 300 Gramm pro Kopf
 aber Knorr oder Speck haben wir seit 2 Jahren auch nicht mehr be-
 kommen. Sogar Eier bekommen wir manchmal monatelang nicht
 auf Coupons. Man ist also angewiesen die nötigsten Lebensmittel
 auf keine Art und Weise sich zu verschaffen, und da wir nicht in dieser
 privilegierten Lage sind könnt Ihr Euch vorstellen, daß wir hier auch
 die letzten Jahre nicht mehr so satt werden können! Sogar Zucker ist
 jetzt sehr knapp. Man soll pro Kopf 300 Gramm monatlich be-
 kommen und leider gibt es davon Monate auch gar nichts auf
 Coupons. Um Gemüse zu kaufen müssen wir hier auch Stunden-
 lang Schlange stehen, und oft bis Du an die Reihe kommst ist
 alles schon ausverkauft. Dieses Jahr ist sogar das Obst sehr wenig,
 weil im Frühjahr als gerade das Obst blühte eine schlimme
 Kälte welle kam, und fast alles hier im Prügarien erfroren ist.
 Dann wieder waren die Übergangenen 2 Jahre sehr sehr trocken,
 Sommer und deshalb sehr schlechte Ernte! Unter den Schweinen
 und Hühnern ist in dem letzten Jahre eine Pest ausgebrochen und
 sind sie deshalb in Unmassen hingestorben. Dieses Jahr haben wir
 nicht mal eine Erdbeere überhaupt gekostet. Himbeeren sind
 auch viele erfroren, und werden wir sicher auch davon wenig essen
 können. So haben und wollen wir hier also noch immer nach
 dem besten bald wieder eine etwas bessere Zeit kommt!
 Eine letzte Karte die wohl noch vom April oder Mai stammte habe
 wir mit vielem Dank erhalten! Aber die Güten aller Tausers sind auch



nicht mehr unter den Lebenden. Ihre Nachricht machte mich sehr
traurig, habe ich doch so schöne Erinnerungen an diese lieben Menschen,
als ich das letzte Mal im Dezember war, hatten mich Carols sehr lieb-
lich bei Ihnen zu Hause aufgenommen. Da sah ich auch Alfred und Lotte
wieder die gerade ich im J. Fröhen geboren hatte. Wie geht es diesen? Bika
Dremsing lebt auch nicht mehr! Sie konnte und wollte sich wohl in
andere Verhältnisse nicht eingewöhnen, kann nicht Wilhelm durch Ören-
sing oder hier eine Arbeit finden? Hoffentlich ist Hermann schon
aus der Gefangenenschaft entlassen worden und findet bald auch seine
alten körperlichen Kräfte wieder um einen neuen Lebenskampf
wieder aufnehmen. Robert hat er sich in Wiesbaden aufgeführt,
hofft ihm bitte besichtigt von uns - wir wünschen ihm alles Beste!
Ich habe von meinen hiesigen Bekannten gehört, dass diese Briefe sogar
mit Photos dann direkt aus Deutschland bekommen aber wir hier
können vorläufig noch nicht geschlossene Briefe nach Deutschland
schicken. Hoffentlich werden Sie dieses Mal immer Photo von 1. März er-
halten die ebenfalls zu Annemies Geburtsfest schon bei Euch sein sollte.
Inzwischen ist Euer Bombardier noch höher geworden. Ich bringe mit
dem Poilke Annemies alle Schwestern die sie mir in Wiesbaden schenkt.
Wie alt wird Maria dieses Jahr? 35 oder 36 Jahre alt? Ewelko hat
noch keine Arbeit gefunden und ehlich gesagt keine Lust und Energie
mehr Geld zu verdienen. Seine Geschäftigkeit ist etwas eingesunken und
Boni bei seinen Mitarbeitern zu helfen besonders wegen der französischen
Sprache. Leider kann ich Euch nicht alles erzählen was Euch sicher in-
teressieren würde. Ewelko hatte einen Poil in dem ich etwas mehr von
den Monaten an Euch schreiben möchte aber es ist nicht möglich.
Ich bin mit Herrn Wilosche und nicht mehr Sklave des Konvikts so ich es mir die
beste Freize, meine Gedanken mit Euch schriftlich auszutauschen. 1888 Krise in Grippe an Euch alle
Januar Ende Februar von einer Maria

1.12.45.

Liebes Fräulein Mertens !

Das war eine freudige Überraschung, als Ihr lieber Brief v. 13.11. vor einigen Tagen hier eintraf. Herzlichen Dank. Ich hatte natürlich Ihre Anschrift nicht notiert und konnte daher keine Lebenszeichen geben.

Nachdem wir uns in Aschaffenburg getrennt hatten, war ich bald auf dem Verschiebebahnhof Darmstadt, nördl. d. Stadt, wo ich gegen 17 Uhr ankam, oder eher. Nun hiess es spekulieren, wann fährt der nächste Zug weiter. Es standen drei Güterzüge nebeneinander, aber welcher geht zuerst? Man musste immer heranhorchen, es kam ein Lok, setzte aber wieder ab, also wieder auf ein anderes Gleis kletterten mit alle der Bagage. Dabei fiel man natürlich mehrfach hin, alles mit, auch das kleine Radio pp. Schliesslich halb 11 Uhr abends gieng los, auf dem Balken von einem Tankwagen. Ich hatte mich mit einem netten jungen Mann angefreundet, der auch nach Wobda wollte. Er half mir mein Gepäck tragen. Wir kamen bis Mainz-Bischofsheim, rechtsrheinisch, da alle Brücken ja entzwei waren. Dort "übernachteten" wir in dem Stationsgebäude des Güterbahnhofs auf ein paar Bänke. 5.30 h wieder auf, unrasiert und fern der Heimat. Die Eisenbahnler hatten uns noch ein paar, weiss Wasserkeks gegeben, dann zu Fuss mit dem Gepäck an den Rhein, mit einem Bett übergesetzt nach Hochheim, südl. Wobd., in dem Ort zu einer Milchhandlung, wo wir ein Glas Milch erhielten und mit dem Milchsate um 8 Uhr auf dem leeren Kanon bis Erbenheim zur Melkerei fahren. Dort abladen und umsteigen auf ein Wiesbadener Auto. Ich fuhr bis zu einer Kreuzung 1/4 Stde. Fussmarsch von meiner Wohnung. War ziemlich fertig, schleppte mich von Bank zu Bank, Draht und Riemen rissen. Da bat ich eine Radfahrerin, meine Frau zu benachrichtigen. Die geriet an unser gegenüber, welche die ganze Strasse abklapperte nach Dr. Müller(!). Mein Frau glaubte nicht an mein Kommen, machte sich aber mit einem bekannten jungen Mädchen, das gerade da war, auf, mit dem kleinen Rollwagen und so trafen wir uns unterwegs. Man ist natürlich froh, wieder zusammen zu sein, aber das Wiedersehen war es ja nicht erwartet werden.

Der Bombentrichter vor dem Haus war ganz nett. Alle Fenster vor und hinten kaputt, z.T. mit Brettern und Sperrholz verschlossen, hat ein Mann von Bekannten gemacht, aber vora die Fenster-nahmen an 5 Fenstern heraus. Hinten hingen die Rahmen mit 30 Grad ins Zimmer. Ich habe erstmal tüchtig geschlagen, machte dann die Wege zu den Amentern und ging dann zum Arzt, der mich erstmal wegen meiner Rippenfellschmerzen 8 Tage ins Bett steckte. Die Sache besserte sich etwas, ist jetzt aber infolge der Kälte und einer 4 wöchentlichen Gefäßgals-Kur wieder verschlimmert. Ich habe nämlich unglücklicherweise meinen Entlassungs-Schein von Salzburg mit dem amerikanischen Negativvermerk verlegt oder verloren. Anlässlich meines Fragebelegens wurde ich von so einem Jüngling veranlassen, der von militärischen Dingen keine Ahnung hatte, und da mir einen ganz gefährlichen Menschen sah, weil ich bei der Luftwaffe(!) mal I c gewesen bin. Da ich unsere Internierung durch Maj. Mc. Carthy, mangels des Papiers, das in Salzburg blieb, nicht beweisen konnte, sperrte man mich erstmal prophylaktisch ein, um die Sache zu prüfen. Das hatte mich körperlich wieder heruntergebracht und zeitlich mit der Hausreparatur 4 Wochen zurückgeworfen in die kalte Jahreszeit, sodass wir hier sehr frieren, weil noch längst nicht alles so dicht ist, wie es im Winter sein müsste. Dieser verdammte Hitler hat uns feilsch was eingebrockt.

Nun sind die Schwierigkeiten ja überaus gross. Diese Renneri, die man hat um jede Sache, dieser Papierkrieg mit Bescheinigungen und Fragebogen. Fürchterlich. Ich kenne einen Herrn, der hat bereits 19 Fragebogen ausgefüllt. Ich habe hier Deutschunterricht an amerik. Offiziere einer Abt. des Hauptquartier Eisenhauer gegeben, die hier in W. lag, aber leider nach Frkft. übersiedelte. Dafür habe ich aber jetzt 3 Privat-Offz. Schüler und ab Montag einen Obstlt. der Fliegerrei in Hotel. Es macht mir sehr viel Spasse, da ich dabei meine englischen Kenntnisse verbessere. Vielleicht bekomme ich eine junge deutsche Schülerin zum Englischunterricht. Amsonsten versuchen wir uns musikalisch zu betätigen, meine Frau ist ja Musikerin. Ich soll am ersten Weihnachtsfeiertag ein Oratorium in der Lutherkirche mitsingen, dem Evangelisten. Ich habe diesen Beruf seit Jahren nehmaber ausgeübt. Vielleicht kann ich auch in einem amerik. Klub als Solist mitsingen, da gibt es Sonntags immer Konzerte. Ich habe auch sonst versucht einen Job zu erhalten, a conto meiner letzten Verwaltungs Tätigkeit, hat bisher aber noch nicht geklappt.

Von Dr. Goldkamp hatte ich nur eine kurze Karte. Von Dr. Eibenschütz ein paar Briefe. Sein Haus in Wien hat die SS noch zerschossen. Seine Mutter und Schwester traf er nahe Salzburg. Herr von Zastrow, der die Übergabe in Salzburg geduldsucht hatte kam zweimal hier vorbei, ist jetzt nach Bielefeld abgesiedelt. Schopf, Scherback waren auch den letzten Nachrichten von in unserem alten Internierungslager.

Wie nett, dass Paulchen zu ihrer Mama gelangte. Dass Ihr Herr Vater so nach Ihnen gesucht hat, - ist ja rührend. Schade, dass Sie bei Dr. Schopf Ihr Reiseziel nicht hinterliessen. Es freut mich, so relativ gute Nachrichten auch über Ihr Haus und Ihre lieben Eltern zu hören.

So - und wie gelangten Sie nun ins saure Land? Einfacher als Sie gedacht hatten? Von Goldkamp hörte ich darüber auch nichts.

Und was beginnen Sie nun? Haben Sie eine Tätigkeit? Falls ich jemand bräuchte, vorausgesetzt, dass ich so viel mehr als einen Schreiberposten erwische, hätte ich mich Ihrer schon erinnert. Aber die Gehälter sind ja heute hier sehr mies. Der Oberbürgermeister soll M. 500.- / Monat erhalten!! Wurde mir von amerikanischer Seite gesagt. Also für ein junges Mädchen in der Fremde wird es schwer sein, sich durchzuschlagen.

Was ist denn sonst in Ihrem Dorf los? Können Sie Ihre Sprachkenntnisse nicht anbringen?

Goldkamp scheint immer noch kränklich zu sein. Heiler ist verhaftet, schrieb mir übrigens Brüggemann, der seine Sachen alle wiederbekommen hat. Der Herr Reger ist doch ein sehr ordentlicher Mann. Der Kwb hat sich auch im Theater wieder angefinden. Brüggemann will sich vielleicht als Rechtsanwalt in Hamburg niederlassen.

Das wären die neuesten Neuversets, die ich berichten könnte. Ich denke oft auch an unsere Wartezeit in Salzburg und die Reisen zu den döhtschen Bauren. Es war doch sehr nett. - Berichten Sie mal und seien Sie für heute herzlich gegrüsst von

Ihrem

Institut für

Ilse M e r t e n

25-2267 -33
Eslohe/Sauerl., den 23.12.45
Kupferstr. 35

Lieber Dr. van Wüllen Scholten -

Ihren Brief vom 9.12. habe ich vor ca. 8 Tagen erhalten und danke Ihnen recht herzlich dafür. Leider kam ich bisher noch nicht dazu den Brief zu beantworten, da mein Vater inzwischen aus Berlin gekommen ist, inzwischen wieder weiterreisen musste und nun wieder hier gelandet ist, um während der Feiertage bei mir zu bleiben. Leider ist meine Mutter auf diese Art und Weise ganz allein in Bln., aber dem ist leider augenblicklich noch nicht abzuhelfen. Mein Vater ist nach Erlangen versetzt worden, da die Berliner Werke sämtlich und besonders in einem derartigen Umfange zerstört sind, der eine Wiederaufnahme der Arbeit in absehbarer Zeit nicht möglich erscheinen lässt. Wenn man sich vorstellt, dass während der Zeit der Besetzung durch die Russen 4 Wochen lang Tag für Tag eine Autokolonne von einer Länge, dass man 10 Minuten daran entlang laufen konnte, vor den Werken gestanden hat und alles interessant erscheinende mitnahm, so kann man wohl glauben, dass an eine Aufnahme der Produktion vorerst nicht zu denken ist. Also müssen wir uns schon damit abfinden, dass unsere kleine Familie fürs erste noch getrennt bleibt. Ich habe allerdings den grossen Wunsch, zu meiner Mutter nach Bln. zu fahren, damit sie wenigstens nicht allein ist. Meine Mutter dagegen schreibt mir in jedem Brief, dass ich nur nicht kommen solle. Also was tun? Vorerst will ich hier noch warten, bis dass es etwas wärmer ist, denn bei dieser Witterung ist das Reisen in offenen Güterzügen ja doch nicht ausgesprochen anständig. Damit wären wir dann also bei dem Thema "Reisen im Güterzug" gelandet. Ich bin damals nur einen Tag länger unterwegs gewesen als Sie. In Anbetracht der weiteren Entfernung doch immerhin eine recht beachtliche Leistung! Nachdem Sie uns damals so schöne verlassen hatten, sind wir nur mit knapper Not dem Erschiessen entgangen! Die ganze Affaire fing schon damit an, dass uns die Bahnhofsposten durch Zeichen usw. verständlich machten, dass wir den Bahnhof bis $\frac{1}{2}$ 4 Uhr zu verlassen hätten. An eine Weiterfahrt per Zug sei überhaupt nicht zu denken, da jegliches Einsteigen auf dem Bahnhof Aschaffenburg **v e r b o t e n !!** sei. Da kam ich dann nicht mehr daran vorbei, meine englischen Kenntnisse zusammen zu raffen und den Leutchen klar zu machen, woher und wohin usw. Damit hatte ich nun das Verkehrteste gemacht, was ich überhaupt tun konnte, denn man machte mich jetzt dafür verantwortlich, dass der Bhf. bis $\frac{1}{2}$ 4 Uhr geräumt sei, denn ich könnte doch englisch sprechen und verstehen usw. usw. Peinliche Situation - aber im Moment kein Ausweg. Da erschien nach ca. 10 Minuten ein rettender Engel - glaubten wir? - in Gestalt eines Güterzuges. Es hatte natürlich kein Mensch den Bhf. verlassen, es kamen im Gegenteil immer mehr Menschen dazu. Der Güterzug hielt, von den Posten war nichts mehr zu sehen - - also hinauf. Sturm als findiger Soldat schwang sich auf den ersten besten Wagen und wir waren gerade dabei, unser Gepäck raufzureichen, da schoss doch jemand unverschämterweise! Allerdings vorsichtshalber mal nur in die Luft, aber derjenige der schoss, machte ein bitterböses Gesicht und liess in keinsten Weise mit sich reden. Ich habe versucht, ihn umzustimmen, habe ihn förmlich darum gebeten, doch ein Auge zuzukneifen - - alles umsonst. Der Mann hatte überhaupt kein Herz. Jeden, der ~~xxx~~ nur den Versuch machte, auf einen Wagen zu klettern, wurde mit der Pistole bedroht usw. Also es war so unerquicklich wie nur etwas. Schliesslich gab der Mann ohne Herz mir - schon um einige Grade freundlicher - den Rat, für uns alle von der Kommandantur Reise genehmigungen zu holen. Mutig und ~~xxxx~~ voller Hoffnung zog ich zusammen mit Frl. Paulkos, musste erst noch eine Genehmig.

vom Bürgermeister haben, um überhaupt an die Kommandantur zu kommen. - brachte dann vor einem Schreibstubensoldaten mein Anliegen vor - und wurde förmlich ausgelacht. Ich war gerade noch dabei, zu versuchen zu dem allgewaltigen Kommandanten zu gelangen, da kam Sturm ausser Atem angerannt, wir sollten sofort kommen, es sei ein anderer Zug eingelaufen und eine neue Bahnhofswache, die uns das Mitfahren erlaube. Zurück also im Dauerlauf. Wir wollten gerade in den Zug steigen, da erscholl eine wohlbekannte Stimme - der Wachoffizier von vorher. Nach einigem Hin- und Her liess er uns dann gnädig einsteigen und fort ging's von dem inzwischen ach so gehassten Aschaffenburg. Mit diesem Zug ging es dann nach Giessen und von dort abends gegen 21 Uhr - halt, in Giessen wurde erst auf dem Bahnhof übernachtet. Inzwischen wurden die Nächte schon etwas kühl, so = dass das Übernachten keine reine Freude war. Dr. Goldkamp spendierte eine Büchse Oelsardinen und Fleisch, sodass wir uns wenigstens daran etwas laben konnten. Der Zwischenfall in Aschaffenburg hatte uns alle doch etwas mitgenommen und verschüchtert. Am nächsten Morgen führen wir mit dem sogen. Arbeiterzug nach Niederwalgern, von dort gegen 14 Uhr bis Dillenburg, mussten wegen Zerstörung der Strecke mehrere km laufen und mussten uns, um nicht unser ganzes Gepäck zu tragen, Leute suchen, die auf ihren Karren Teile unseres Gepäcks verstauen konnten, sodass wir wenigstens nicht so schwer zu schleppen brauchten. Von Dillenburg konnten wir am nächsten Morgen gegen 5 Uhr weiterfahren, und dann klappte es ganz gut. So bald wir im englischen Gebiet waren, gingen auch die Züge besser, aber Siegen führen wir sogar im Personenzug. Am Abend dieses Tages kam ich hier in Eslohe an, nachdem Dr. Goldkamp und Sturm zwei Stationen vorher ausgestiegen waren. Frln. Paul hatte sich von Finnentrop zusammen mit einem jungen Mann, der auch nach Olpe wollte, auf gemacht, denn einen Zugverkehr nach dort gab es noch nicht. So, das waren also unsere Erlebnisse bis zur Ankunft in unserem "Ausweichlager".

Ihre Erlebnisse sind ja nun auch alles andere als erfreulich. Vor allen Dingen sollen ja solche Gefängnis-Kuren nicht zur Hebung der Stimmung und Besserung der Gesundheit beitragen. Es tut mir doch herzlich leid, dass Sie all diese Scherereien hatten. Aber ich glaube, Sie haben noch Glück gehabt, dass die ganze Sache nur 4 Wochen gedauert hat, ich kann mir vorstellen, dass derartige Nachforschungen auch länger dauern können. Hoffentlich haben Sie auch bald Erfolg bei Ihren Bemühungen um eine entsprechende Beschäftigung. Dass Sie auch noch an mich denken wollen ist besonders nett und ich habe mich sehr darüber gefreut. Aber ich muss mich herzlich bedanken, denn ich bin hier in Eslohe inzwischen zur "unentbehrlichen" Mitarbeiterin in einem Ing. Büro geworden. Nebenbei haben wir eine kleine Auto-Reparaturwerkstatt (Spezialwerkstatt für Licht und Zündung) in der grundsätzlich nur Berliner beschäftigt werden. (Das "grundsätzlich" stimmt zwar nicht, denn es arbeiten auch Einheimische bei uns, aber massgebend sind nur Berliner) Ab Januar wollen wir noch einen kleinen Maschinenbau dazu machen, eventuell auch Reparaturen von Landwirtschaftlichen Maschinen - ich verdiene mir also mein Brot, und nicht einmal auf unangenehme Art und Weise. Ausserdem ist mein Chef Kreisingenieur für das Kraftfahrzeugwesen für den Kreis Meschede, sodass auch meine englischen Sprachkenntnisse zur Anwendung kommen. Also ich bin - oder besser gesagt könnte ganz zufrieden sein. Aber ich habe schreckliches Heimweh nach Bln. Das Leben auf dem Lande bringt mich fast um. Hier gibt es ja nichts anderes als Viehhandel, Geburten, Todesfälle - noch dazu alles in Familien, die man nicht kennt, wo man also noch nicht einmal mitreden kann. Na, sagen Sie selbst, ist das nicht schier zum Eingehen?

Die einzige Abwechslung bietet mir ab und zu das hiesige Krankenhaus, in dem meine Freundin famuliert und wo auch ich mich schon fast heimisch fühle. But that's all. -

An Dr. Goldkamp schrieb ich damals gleichzeitig mit dem Brief an Sie und bekam vorgestern die Antwort. Er ist wohl mit seinem Magen wieder einiger-massen in Ordnung, jedoch klagt er über verschiedenes anderes. Er sagt selbst, dass seitdem er aus Russland zurück sei, nichts mehr mit ihm los ist. Ich will ihm auch gleich noch schreiben. - Es tut mir leid, dass ich Ihnen nicht rechtzeitig zum Weihnachtsfest schreiben konnte, Hoffentlich haben Sie die Feiertage schön verlebt und einen guten Start ins erfolg-

reiche n. hoffentlich wurde 1946 gehabt. Herzl. Grüsse Ihre

Mirke
empfehlen
die
mir
von
Frankfurt
Spezial

Hlse Merten

25-2267 -34

E 92.1.47

Berlin-Spandan, den 12. Jan. 1947
Zeppelinstraße 69

Lieber Dr. van Willen Scholten -

Recht herzlich danke ich Ihnen für Ihre Karte, die mich sehr freute. Da haben Sie Zeit Ihres Dortseins auch schon einige Ämter und Posten bekleidet, gelt? Nun, es ist tatsächlich nicht einfach, heut noch eine auch nur annähernd befriedigende Position und Beschäftigung zu finden, das glaube ich Ihnen schon. Aber sicherlich ist Ihre augenblickliche Tätigkeit doch sehr interessant - wenn auch nervenaufreibend. Ich kann mir vorstellen, dass verschiedene Herren Sie um dieses Amt beneiden! Vielleicht kann ich Sie in nicht gar zu ferner Zeit einmal auf einen Sprung - nur so im Vorübergehen - begrüßen und wir können dann ein Stündchen plaudern. Ich habe die Absicht, im Sommer zuerst noch einmal ins Sauerland, dann nach Erlangen und Salzburg zu fahren und mache eventuell einen Abstecher nach Wiesbaden. Im Sauerland möchte ich nur mal wieder zwei oder drei Tage wirklich gut essen, in Erlangen besuche ich meinen Vater, der dort arbeitet und in Salzburg will ich mich mit Dir. Herbert Schreiber treffen, mit dem ich in regem Briefwechsel stehe. Ein tolles Ferienprogramm, nicht wahr, und auf einer guten Portion Optimismus aufgebaut?

Aber ich werde wohl auch der Reihe nach erzählen müssen, sonst "kommen Sie nicht klar". Mein Vater hat mich im September 45 nach langem Suchen (auch in Salzburg) endlich in Eslohe gefunden und ein halbes Jahr später, im April 46 nach Berlin "geleitet". Er selbst ist aus der Berliner Fa. ausgeschieden und arbeitet, wie gesagt, jetzt in Erlangen, wo es ihm in jeder Hinsicht sehr viel besser geht als uns hier. Meine Mutter und ich sind nun eifrig bestrebt, zu meinem Vater zu ziehen und zwar mit Sack und Pack und allem Mobiliar. Das ist natürlich nicht ganz einfach und deswegen will ich auch hauptsächlich zu meinem Vater, um die Angelegenheit mit ihm zu besprechen.

Aus meiner Esloher Zeit wissen Sie ja das Interessanteste - soweit man da überhaupt von "interessant" sprechen kann - - Sie kennen ja sicher auch das stupide Landleben, das natürlich den großen Vorteil der besseren Lebensmittelversorgung hat. Was ich besonders jetzt nach anfänglichem Sträuben, dem Druck von 25 Pfund Gewichtsverlust nachgebend, zugestehen muss. Ich habe mir das Leben in Berlin wahrhaftig leichter vorgestellt. Und zwar nicht nur im Hinblick auf die Lebensmittellage, sondern auch in politischer bzw. parteipolitischer Hinsicht. Leider kann man darüber wenig schreiben, dafür unsomehr sagen. Doch das eventuell einmal später.

In Berlin angekommen, fand ich eigentlich sehr bald eine Beschäftigung, die mich irgendwie reizte - nämlich als Buchhalterin und Sekretärin in einer Textilwaren-Großhandlung. Zuerst gab es ja auch einiges, was mit Textilien irgendwie zu tun hatte - auch für mich. Langsam aber stetig wurde das schlechter und jetzt ist aus der ehemaligen Textilwaren-Großhandlung ein Kleinkramladen geworden. Ich mache mir keine übermäßig großen Gedanken mehr, denn ich hoffe, im Spätsommer zum "sonnigen Süden" zu ziehen, bis dahin werde ich mich noch hier durchwurschteln. Ja, das sind also meine Pläne für die nächste Zukunft: der Umzug nach Erlangen oder Heidenheim b. Ulm bzw. bei Göppingen.

Auch ich habe noch Verbindung mit Dr. Goldkamp, der mir kürzlich schrieb, dass er Sie besuchen wolle. Sicherlich hatte er in den letzten Wochen wegen der relativ großen Kälte keinen Mut, sich auf eine so weite Reise zu begeben. Was ich übrigens absolut verständlich finde. Allerdings sind wohl die Bahnverhältnisse in den Westzonen doch noch besser als hier bei uns. Eine Bezeichnung wie "katastrophal und vorsintflutlich" bedeutet noch eine absolute Schmeichelei. Nun ja - es bleibt nichts weiter übrig, als sich mit den einmal gegebenen Zuständen abzufinden oder zu resignieren. Ich versuche, mich damit abzufinden; aber nur weil ich die Hoffnung auf die baldige "Auswanderung" habe. Sonst könnte ich auch das nicht.

Sie haben also Dr. Brüggemann in München besucht. Was mag aus all den anderen Herren geworden sein? Ich weiss nur, dass Malz. in Nürnberg verhaftet ist, Norbert Schreiber ebenfalls, aber nicht in Nürnberg, sondern in Österreich, desgl. Baurat Heller. Herbert Schreiber dagegen musste, wegen seiner Parteizugehörigkeit, während des ganzen Sommers als "Land-Arbeiter" Dienste tun, was ihn einmal ungemein erheiterte, zum anderen ihm eine gesicherte Verpflegung garantierte. Z.Zt. reist er kreuz und quer durch Österreich und hofft darauf, irgendeine geeignete Position bzw. Beschäftigung zu finden. Ich weiss nicht wie die Nazigesetze in Österreich lauten und bin über seine Einstellung zum Nationalsozialismus nicht informiert. Immerhin wusste ich nicht einmal, dass er Pg war und ich kenne ihn doch schon seit 4 Jahren. Nun, er wird abwarten müssen.

Ja, das wär's wohl mal wieder an Neuigkeiten.

Was übrigens die Niedergeschlagenheit dort unten betrifft, so kann ich von hier nur das Gleiche berichten. Die Kälte tut noch ein Übriges, um die allenthalben zu beobachtende Apathie zu vertiefen. Man weiss allgemein keinen Ausweg mehr - und ich, ehrlich gesagt, auch nicht.

Ja, das Erbe der 12 vergangenen Hitlerjahre ist wahrlich nicht erfreulich! Meine Hoffnung ist einzig und allein die Übersiedlung. Noch einen Winter möchte ich auf gar keinen Fall hier erleben, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass sich bis zum nächsten Winter die Verhältnisse auch nur um eine Kleinigkeit gebessert haben.

Ich sende Ihnen nun herzliche Grüße und bitte um eine Empfehlung an Ihre Gattin.

Ihre Irene Marten

Hlse Merten

25-2267 -35

Berlin-Spandau, den 3. Juni 47
Zeppelinstraße 69

Erh. 13.6.47

B 24/6

Lieber Dr. van Wüllen Scholten -

Obwohl ich bisher noch ohne Antwort auf meinen Brief aus dem Januar bin, erdreiste ich mich, schon wieder einmal an Sie zu schreiben. Und zwar, um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen, mit einer dicken Bitte. Noch zumal handelt es sich dabei nicht um mich, sondern um Herrn Herbert Schreiber. Ich bekam gestern einen Brief von ihm, mit dem er mich bittet, bei irgendwelchen gemeinsamen ehemals oder bereits wieder einflussreichen Bekannten eine Bescheinigung für ihn zu erlangen, in der ihm bestätigt wird, dass er ein guter und tüchtiger Export-Kaufmann ist. Wofür er diese Bestätigung benötigt, weiss ich nicht, nehme aber an, dass er eine entsprechende Position in Aussicht hat. Ich habe nun eben an Dr. Goldkamp geschrieben, da er und auch Sie, doch sicherlich während Ihrer Kattowitzer Zeit einen gewissen Kontakt mit den Koryphäen der Königs-Bismarckhütte hatten und daher wissen, dass er früher für die Steirischen Gußstahlwerke in Nord-China und der Mandschurei tätig gewesen ist (1939 - 40), danach wieder von 1942 - 43 in Bulgarien.

Ich weiss aber tatsächlich nicht, ob Sie darüber informiert sind und ihm eine solche Bescheinigung geben wollen oder können. Wenn ja, dann senden Sie doch bitte eine entsprechende Unterlage an folgende Adresse: Frau Grete Schreiber, Ried i. Innkreis, Kellergasse 12 /Oberoesterreich Die Unterschrift von Ihnen muss aber bitte beglaubigt sein!

Meine heutige Bitte bedeutet natürlich in absolut keiner Weise eine Verpflichtung für Sie, aber Sie werden mich ja verstehen. Mir wäre es jedenfalls eine aufrichtige Freude, wenn ich zu einem kleinen Teil dazu beitragen könnte, dass ein wertvoller und tüchtiger Mensch wieder zu einer halbwegs seinem Können und Wissen entsprechenden Stellung gelangt. Die Entscheidung liegt aber, wie gesagt, absolut bei Ihnen.

Vielleicht interessiert Sie noch, dass Norbert Schreiber inzwischen aus der Haft entlassen ist und frei bleibt. Also auch ihm konnte man nichts anhaben. Ich wusste auch tatsächlich nicht, was Malzacher ist in einem Gefängnis in Wien und soll angeblich zu 5 Jahren Gefängnisstrafe verurteilt sein. Und sonst habe ich weder Neues noch Interessantes von ehemaligen Mitarbeitern aus Prag oder Salzburg gehört.

Ich würde mich herzlich freuen, von Ihnen - trotz sicherlich vieler und anstrengender Arbeiten - gelegentlich wieder einmal etwas zu hören.

Von mir kann ich Ihnen auch nichts Interessantes berichten, man "trottet" von einem Tag zum anderen, wobei die z.Zt. irrsinnige Hitze die Tempi in jeder Hinsicht noch verlangsamte. Es ist schon scheusslich, dass wir auch in temperaturmässiger Hinsicht von einem Extrem ins andere taumeln. Es ist eben alles verkehrt!

Auch unsere so sehnlich angestrebte Übersiedlung klappte bisher noch nicht, wir müssen im Gegenteil voraussichtlich auch noch während des kommenden Winters hier aushalten, was mich absolut nicht freut.

Nun möchte ich mich heute wieder von Ihnen verabschieden und verbleibe mit herzlichen Grüßen für Sie und der Bitte um eine Empfehlung an Ihre Gattin

Ihre

Alte Markley

Wolke Mrs
Oberwäldchen

Ilse Merten

ZS-2267-36

Berlin-Spandau, den 12. Juli 1947
Zeppelinstraße 69

Lieber Dr. van Wüllen Scholten -

Vielen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 21.6. und die freundliche Einladung. Leider kann ich z.Zt. noch nicht übersehen, ob meine Urlaubszeit zu einem Abstecher nach Wiesbaden ausreichen wird - aber fast glaube ich "nein". Ich habe ein so fürchterlich aufregendes Programm und bin heute schon ganz "reisefisbrig"! Das kommt allerdings hauptsächlich daher, dass es noch vollkommen ungewiss ist, ob ich meinen beantragten Interzonen-Pass bekomme bzw. wann ich ihn bekomme. Alle Menschen machen mich schon verrückt, indem sie mir erzählen, dass der Engländer jetzt den grössten Teil der Anträge auf Interzonen-Pässe ablehnt. Damit wäre mir natürlich zunächst mein mühsam aufgestelltes Programm durcheinander geworfen und ich müsste den weitaus beschwerlicheren und vielleicht riskanteren Weg über die "grüne" Grenze nehmen. Aber ich will nicht zu schwarz sehen - vielleicht geht es besser, als ich denke.

Wegen meiner damaligen Bitte um eine Bescheinigung für Herrn Schreiber möchte ich Ihnen noch jetzt sagen, dass ich wirklich nur rein gefühlsmässig an Sie geschrieben habe, desgl. an Dr. Goldkamp. Ich weiss wirklich nicht, wie lange und wie gut Sie Herrn Schreiber kennen. Das schrieb ich Ihnen, glaube ich, auch schon in meinem letzten Brief. Aber ich wollte eben alle Möglichkeiten erschöpft haben.

Hoffentlich gelingt es Ihnen, die in Aussicht stehende Beschäftigung in der chem. Industrie zu bekommen. Es ist ja doch besser, wenn man wieder in seinem eigentlichen Beruf tätig sein kann. - Wollen Sie das Amt oder die Tätigkeit bei der Berufungskammer dann weiterhin beibehalten? Die Tätigkeit an sich stelle ich mir sehr interessant vor, jedoch die viele Arbeit zu Haus - - - ?

Malzacher ist übrigens nicht in Nürnberg, sondern schon längere Zeit im Landesgericht in Wien, wie ich von Frau Malzacher über Herbert Schreiber weiss. - Haben Sie Verbindung mit M.C.Müller? Ich wusste gar nicht, dass Sie ihn kennen. Soweit ich informiert bin, ist M.C.M. der Mann in der Eisen- und Stahlkontingentierung im Westen, stimmt das? Mein früherer Chef, Dr. Poensgen, war kürzlich in Düsseldorf, leider schrieb er mir danach noch nicht wieder. Ich bin natürlich sehr gespannt, was meine gute, alte Berghütte jetzt so macht.

Aber nun muss ich mich für heute verabschieden. Ich möchte unbelastet von Briefschulden meinen Urlaub antreten und habe noch viel zu schreiben. Herzliche Grüsse und eine Empfehlung an Ihre Frau Gemanlin, der ich übrigens ebenfalls meinen Dank für die frdl. Einladung auszurichten bitte.

Ilse Ilse Merten

Prof. Dr. Friedr. Müller

ZS-2267-37

E. W. T. 48
16. 1. 48

Mein lieber Schorle-Morle !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 21. 12., den ich aus Zeitmangel im Telegrammstil beantworten will, geben Sie ihn dann bitte an Land weiter, ihm schreibe ich später mal selbst. Ihre Autobiographie hat mich sehr interessiert. Den Kollegen Blom kenne ich nicht, kann mich aber mal darum kümmern. Ich hatte in Dresden erst genügend Kummer mit den Nazis, dann mit deren Nachfolgern, die sich eigentlich nur durch die Farbe unterschieden. Für die Russen hatte ich blödsinnige Forschungsaufträge - nachdem sie vorher mein Institut restlos demontiert und mich für alle Fälle erst mal eingesperrt hatten (wegen "Sabotage infolge Versteck von Apparaten). Als dann die Deportationen begannen, setzte ich mich vorsichtshalber zunächst nach München, dann mit Hilfe meiner argent. Staatsbürgerschaft nach Schweiz ab, meine Frau und Tochter sind noch drüben, hoffe sie, noch herauszuholen. Mein Sohn fiel 44 in Russland. Hier in der Schweiz ist es bei der Mentalität sehr schwer, trotz Elektrochemikermangels Fuss zu fassen, mache augenblicklich so eine Art beratender Ingenieur schlecht und recht; man darf aber die Hoffnung nicht aufgeben. Dresdner T. H. ist ein komisches russisches Produkt geworden. Gestorben sind Scholl, Luther, Lottermoer. Boetius Lehrstuhl von Steinkopf erhalten, dieser sitzt im Schwarzwald. Heiduschka ist im Glatzer Gebirge unter polnischer Herrschaft. Menzel ist noch da. Her-

P. W. G. 48 / Woch, Blom

wig sitzt in Braunschweig, Adresse Hotel Monopol, schreibt mir nicht,
das Scheusal, obwohl wir sehr gut befreundet waren. Weisbrod bei IG
in Bitterfeld, Adr. Griehheimstr. 2. Dr. Dietzsch ist vor kurzem ge-
storben. Keil sitzt in (22c) Wesseling bei Köln; Birkenstr. 33.
Erich Müller lebt noch schlecht und recht in Dresden. Onkelchen Paul
Nitzsche schrieb mir gestern. Dietz Junck fiel am letzten Tage beim
Volkssturm. Kirch ACV noch in Dresden mit kleiner Fabrik, Waddel
noch in Langebrück, Rudolf Breitscheidstr. 10, Löw starb vor kurzer
Zeit kürzlich in Portugal. Na, Sie sehen, Sie können von mir aller-
hand erfahren. In Wiesbaden-Schierstein, Dotsheimerstr. 51, wohnt
ein Dresdner Bekannter von mir, Prof. Sewig.

Nun für heute alles Gute und recht herzliche Grüsse

Ihr
Friedrich Rhodium

Lieber Land! Auf diese Weise kann ich Dir 2 uralte Briefe bestätigen,
die ich nach Monaten über München hierher bekam und nie beantwortet,
offengestanden für die wissenschaftl. Anfragen auch keine Zeit fand!
Ausserdem hörte ich von Schwefandiek, jetzt (20a) Eystrup (Weser),
Hauptstrasse 192, von Dir. Meinen "Lebenslauf" ersiehst Du aus den
vorstehenden Zeilen. Mann, wo sind die alten Teedielen-Zeiten hin
o jemine? Hier ist ein Märchenland allererster Güte, leider nur für
Besitzer genügender Fränkli's, was bei mir in keiner Weise zutrifft,
sodass ich ziemlich in Druck bin. Nun berichte mir bald mal, was
Du jetzt tust. Schade, dass wir hier nicht mal einen fulminanten
Teedielenabend veranstalten können, alle Züricher Wände würden
wackeln!

Alles Gute und herzliche Grüsse

Dein

alta Rhodium

Prof. Dr. Ing. Friedrich Müller
Zürich 7
Dolderburg, Dolderstrasse 96

Lieber Herr von Wüllen !

Es ist nun allerhöchste Zeit, dass ich mich bei Ihnen bedanke, zunächst für Ihren ersten längen und sehr netten Brief mit den Fotos, die uns eine ganz besondere Freude waren und für Ihren Kartengruss- und Glückwunsch zur Geburt unserer kleinen Tochter. Sehen Sie, trotz der schlechten Zeiten ist der dritte Nachwuchs gekommen, doch wird man später, wenn man sich wieder durchgebissen hat, froh darüber sein. - Durch meinen Mann, der sich sehr über die herzliche Aufnahme bei Ihnen und Ihrer Gattin freute, hörten Sie ja ausführlich von all unseren Erlebnissen. Wir sind im Gegensatz zu vielen Andern einigermaßen glimpflich weggekommen, wenn wir auch nochmals restlos von vorne anfangen müssen. Das ist natürlich für unsere etwas veröhnten Männer besonders schwierig. Unser grösstes Bestreben ist ja, bald wieder ein eigenes Heim zu haben, sodass wir unsere Jungens zu uns nehmen können. Sie würden staunen, wie gross und was für ein hübscher Junge unser Jürgen geworden ist. Michael ist zärter und sensibler, wohl durch seine lange Krankheit, aber gottlob auch stabil geworden und sieht seinen Bruder recht ähnlich. Er scheint der intelligentere zu werden, während Jürgen einen unerhörten Charme besitzt. Von unserer Christiane ist noch nicht viel zu sagen, sie ist noch wie ein kleines Tierlein, das ganz zufrieden grunzt, wenn das Bütchlein voll ist. Sie gedeiht blendend und macht mir - toi-toi-toi- gar keine Sorgen.

Dass sich Herr von Wallenberg gefunden hat, hat Ihnen vielleicht schon mein Mann erzählt, bzw. geschrieben. Der arme Mann musste in seinem Alter allerhand durchmachen und man wundert sich oft, wo die Menschen bloss die körperliche und seelische Kraft hernehmen. Unser Jarnach-Pollinger lebt in Ihrer Gegend als Schauspieler und soll nach Angabe seines Onkels geheiratet haben, was, weiss ich nicht, etwas Studiertes !- Ich danke doch oft noch an unsere letzten Wochen und Monate in Kattowitz zurück, zumal uns Marta kürzlich einen ausführlichen Brief schickte und einer dadurch alles wieder so lebendig wurde. Seien Sie glücklich und dankbar, dass Sie wenigstens noch Ihr Heim haben, viel mehr darf man wohl garnicht mehr vom Leben erwarten. Deshalb sind uns Ihre beiden so netten Zimmersaufnahmen von

Weihnachten-Neujahr doppelt wertvoll. Recht vielen Dank dafür!

In der kommenden Woche fahre ich für einige Tage zu meinem Mann ins Ruhrgebiet. Etwas Endgültiges hat sich noch nicht entschieden, man darf wohl auch dort nichts übereilen. Den Winter über muss ich mit den Kindern sowieso noch in Bayern bleiben, was für alle Teile auch das ratsamere ist. Vielleicht sind wir dann im Frühjahr so weit, einen eigenen Hausstand gründen zu können - mit nichts! Aber andere schaffen, da werden wirs auch schaffen!

Ihrer Gattin die besten Grüsse und Ihnen, lieber Herr van Wüllen, alles Gute für die Zukunft. Vielleicht sehen wir uns auch mal bei irgendeiner Durchfahrt.

Recht herzliche Grüsse !

Ihre Doris Sebaff

Institut für Zeitgeschichte Archiv

B. 12.2.49

Sam 9. 1. 49.

(16) Capodorf - Byland
 Bittorff

Lieber geachteter Herr Doktor!

Wie das neue Jahr abende ich mich, Hann, wie Herr hoch verdienten Frau Gemahlin, nachträglich
 alles Gute zu wünschen! Schon lange waltete ich an Sie zu schreiben, es kam aber immer etwas da-
 zu stehen. - Während unseres Aufenthalts in Leipzig im vergangenen März hat meine Frau
 sich stark erkältet und mußte sich nach unserer Rückkehr auf 5 Monate legen. Sie bekam
 Gelenk-Rheumatis mus, so daß ihre Glieder völlig steif wurden. Besonders die Füße waren so steif
 auch das Herz stark an, so daß ich sie am Tage 8 ins Krankenhaus nach Treysa bringen
 mußte, wo sie nach 6 Wochen Aufenthalt als völlig geheilt entlassen werden konnte. Man
 behandelte sie dort mit Topf-Therapie, operierte die Mandeln heraus und zog sie 2
 Jahre. Zum Glück fühlt meine Frau bis heute keine nachträglichen Folgen mehr! - Obwohl
 wir nicht mehr viel zu verlieren hatten, geht uns dann die Währungsreform, wie selbst
 am sein geworden waren. Dazu die ganze Zeit nur aus Hilfsweise zu sein und ganzem
 Verdienst. Aber, es ließ sich doch schaffen, daß wir mit Vorwissen aller Art in den Winter
 gingen. Wenn ich berufsmäßig in Mitteldeutschland auch sofort geeigneten Partien finden
 würde, mir bei meinem Aufenthalt in der Ostzone mir auch manches vorzuziehen
 im Vergleich zu hier zu haben, so möchte ich aber doch nicht mehr nach dort, nachdem
 im Oktober mein Schwager, der Mann meiner erst 2 Jahre verstorbenen Schwester,
 von dem R. verhaftet wurde und hat, seiner The noch festgehalten wird, wenn er auch
 im Krankenhaus liegt und es ihm verpflegungsmäßig sehr gut gehen soll. Er war Be-
 richter einer nationalsozialistischen Leitung, was ihm zur Last gelegt wird, was er bis heute
 noch nicht! Diesen Vor für meine alten Eltern behält dies auch weiter. Dummer und
 Tugend, sehen doch seine beiden kleinen Kinder jetzt quasi elterliche da! So warten wir
 hier auf bessere Zeiten, die hoffentlich bald kommen mögen! - Nach einem Brief an
 Giesel vom September ist Herr Hötter in Berlin als Hilfsarbeiter in einer Fabrik nutz.

Zustimmung tätig und wackelt auf seiner Entbrennung, die aber günstig stehen soll, seine Frau
hätte Hilfe in einem stümi- Haushalt. Er hat die Wohnung seiner Schwägermutter geerbt, so-
dass er nun berufliche Sorgen & dgl. nicht. Jetzt hört ich nichts von seinem Kameraden in
der Gesundheitszeit. - Ich will annehmen, dass es immer, sehr gelehrter Herr Doktor, gesund hätte
gut geht, und dass Sie auch berufliche Ihre Befähigung finden. Sie werden ja doch an der
Quelle der herrlichen Geschichte, während man hier in der Landeinsamkeit nicht viel
von dem sagenhaften westschafflichen Aufklärung, sondern vorerst nur von selbigen
Pörrern etwas merkt. Aber, einmal, muss ja die große Wunde zum Pörrern für uns (Alle
Kameraden) übrigens sind die Thesen damals gesandten Modelle jetzt weiter zu haben, auch
das A/H/ami in Hartgips zu 9 - 1/2 kg. - Seine Rose nach der Ordnung ist heute mit den
großen Schwingen sehr verknüpft, sodass man lieber darauf verzichtet. Ob der Herr Doktor
wohl überhaupt mal vorzukommen wird? Ich las jetzt die Schrift: "Abrechnung" J. Köhler
von Dr. Schacht, was mir sehr interessant, auch seine Meinung über meine Zukunfts-
aussichten, die nicht sehr rosig sind. - Ich würde mich sehr freuen, von Ihnen, sehr
gelehrter Herr Doktor, weiter einmal zu hören und vorläufig mit allen guten Wün-
schen und herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus, & dgl.

Die

Phelutz.

Winter Weg - Ohren. -
oder via Martin / Kassel?

Institut für

25-2267-40

GoFul

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE AKTIENGESELLSCHAFT
ZWEIGNIEDERLASSUNG ESSEN

Herrn
Dr. Ing. W. van Wüllen Scholten,
(16) Wiesbaden.
Heßstr. 9

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom:
21.4.46.

Unsere Zeichen
Vstd/Go.

ESSEN, Kruppstraße 6 · Siemenshaus
Postfach 1046
3. Mai 1946
75

Betrifft

Pk. 8.9.46.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihren Brief vom 31.5.45, von dem Sie mir jetzt eine Abschrift schickten, habe ich natürlich damals nicht bekommen. Ich freue mich aber nun nachträglich zu hören, dass Ihre Zeit in Prag nicht zuletzt, auch durch die Bekanntschaft mit den Siemens-Herren recht angenehm gewesen ist. Das wäre bestimmt auch in Kattowitz der Fall gewesen, wenn nicht das Kriegsende in dieser Form über uns hereingebrochen wäre. Unsere Düsseldorfer Wohnung hat in der letzten Zeit durch den Ari-Beschuss von der gegenüberliegenden Rheinseite noch mancherlei Schäden einstecken müssen und wir haben mit dem ganzen Haus über 6 Wochen im Keller gelebt, aber eigentlich in einer recht netten Gemeinschaft. Besonders viel waren wir mit Appenzellers zusammen. Die Wohnungen könnten nur unter Lebensgefahr betreten werden, weil dauernd Ari-Einschläge stattfanden. So wurde die Wohnung über uns und unter uns noch fast vollständig zerstört und wir blieben wie durch ein Wunder vor dem Schlimmsten bewahrt. Nach dem Kriegsende kamen die Amerikaner und wir mussten den ganzen Wohnblock räumen. Die Bekanntschaft auf diesem Gebiet war, wie wir nach ihrem Abzug feststellen mussten, nicht sehr schön. Während des Sommers haben wir uns dann bemüht, alles wieder wohnlich herzurichten und ich hatte die Wohnung wirklich wieder auf Hochglanz, da wurde im November der Wohnblock von den Engländern nun aber endgültig beschlagnahmt und wir mussten kurzfristig räumen. Das Schmerzliche war, dass wir von unserer Einrichtung einen sehr grossen Teil zurücklassen mussten, von dem wir annehmen, dass wir ihn nie wiedersehen, denn die Be-

schlagnahme scheint für die Zeit der Besetzung zu gelten. Appenzeller zogen zu ihrer Tochter und dort ist Vater Appenzeller vor einiger Zeit gestorben. Obwohl wir seinen Verlust ausserordentlich bedauern, möchte ich sagen, dass er den besseren Teil erwählt hat. Er war bis zuletzt noch ausserordentlich rege, auch an seinem letzten Sonntag, an dem ich ihn noch besuchen konnte. Ein altes heimliches Leiden, von dem er bis zuletzt nichts wusste, hat ihn gebrochen (Magenkrebs). Wir haben dann eine völlig zerstörte Wohnung in der Fischerstrasse zugewiesen bekommen, die wir mit viel Entbehrungen, Arbeit und Kosten uns wieder instandsetzen liessen. Sie ist jetzt soweit, dass wir schon Freude an ihr haben. Meiner Frau und den Kindern, die wieder alle vollzählig seit Sommer vor. Jrs. um mich versammelt sind, geht es gut, abgesehen von einigen Erkältungskrankheiten, die nie ausbleiben. Wir haben auch die fast unerträglichen Härten des Winters in der neuen zerstörten Wohnung besser überstanden als wir zunächst annehmen konnten. Hoffentlich finden Sie dort unten bald eine Tätigkeit, die Ihren Wünschen entspricht. Heute muss man froh sein, wenn man noch an seinem alten Wohnsitz bleiben kann, weil jeder Wechsel mit unerträglichen Opfern verbunden ist. Wenn Sie Zeit und Lust haben, schreiben Sie mir bitte wieder einmal.

Mit vielen herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau, und der Bitte um eine Empfehlung an Ihre Gattin unbekannterweise verbleibe ich

Ihr



Franz Stier .

Hamburg 39. Clärchenstr. 13.

25-2267-47 B. 13

15. August 15.

24. 8. 45

Meine lieben Annemarie und Wilhelm.

Vorgestern erhielten wir endlich von Euch ein erstes Lebenszeichen und zwar Wilhelms liebe Karte an mich vom 30.7. Wir waren riesig erfreut daraus zu ersehen dass Ihr am Leben seid und wieder in Wiesbaden in der Hessesstrasse wohnt. Wir machten uns seit Monaten die grössten Sorgen um Euch, da wir seit einer Ewigkeit nichts von Annemarie gehört hatten und so weis ich erinnere von ihr im März oder April zuletzt hörten, dass sie von Dir aus Kattowitz ganz ohne Nachricht war. Die Hauptsache ist ja aber zu wissen dass Ihr wieder dort zusammen seid und hoffen wir nur lieber Wilhelm, dass Du nicht ernstlich verwundet warst, da Du auf dieser Karte schreibst, dass es Dir etwas besser geht aber nicht frei von Schmerzen warst am 30. Juli. Ich war nun heute beim tüchtigen Dello in der Dammtotstr und da gerade morgen Postmöglichkeit besteht, ich aber den Brief heute noch hinbringen soll, kann ich Euch nur kurz schreiben. Wir haben hier alles gut überstanden. Vielleicht wisst Ihr ja bereits, dass Hamburg in den ersten Mai-Tagen den Engl. kampflos übergeben wurde. Kurz vorher hatten wir noch verschiedene schwere Bombenangriffe durchzumachen. Mitte April hatte es auch nach an diversen Stellen in unmittelbarer Nachbarschaft von uns eingehauen aber unser Haus blieb zum Glück stehen. Vom 20.4 an hörten die Angriffe auf und hatten wir nur noch diverse "ale Voralarm. Gesundheitlich gehts uns Dreien soweit gut. Meiner Frau ging es bis Anfang Juni ziemlich dreckig aber in den letzten Monaten hat sie sich ganz gut erholt und da sie dreimal in der Woche eine ganz gute Frau hat, unsere Annemarie, die natürlich nicht mehr zur Schule kann, ihr auch tüchtig hilft und vor allem den Einkauf der Lebensmittel mit Beigabe des endlosen Kettestehens abnimmt und die ewigen Alarme ja aufgehört haben, hoffe ich dass die Besserung ihrer Gesundheit noch etwas anhält. Für den Winter sehe ich allerdings schwarz und nicht nur für sie, da die Ernährungslage bestimmt katastrophal wird und wir wohl ohne Kohlen bleiben werden. Wir sind kräftig dabei uns mit Holz einzudecken und passiert vielleicht doch noch ein Wunder und gibts doch noch ab Januar Kohlen besonders wo jetzt der Krieg mit Japan ja auch beendet ist. Geschäftlich sieht es für uns Hamburger Im & Exportkaufleute wie auch für die ganzen Reedereien verheerend aus. Wir haben unser ganzes Personal per 31.12 gekündigt /wie fast alle Importeure / und glaube ich an keine Betätigungs- und damit Verdienstmöglichkeit für lange Zeit. Dafür rechne ich aber noch mit einer Vermögensabgabe denn sonst kann Deutschland nicht wieder aus eigener Kraft aus diesem Schlamassel der blöden Nazibande herauskommen. Es ist trostlos was diese Wahnsinnigen in unserm Vaterland angerichtet haben. Ein Jammer, dass ich mich geschäftlich nicht betätigen kann - denn so grübel ich zu viel und verzage zuweilen. Wir freuten uns, dass Ihr Euch schon wieder an einem Hauskonzert beteiligen konntet und ist uns um Eure Zukunft, Dank Eurer künstlerischen Ader und Eures wirklichen "können" nicht so bange. Die Hauptsache ist aber, lieber Wilhelm, dass Du zunächst ganz wieder hergestellt bist und dass es auch Dir, liebe Annemarie, gesundheitlich gut geht. Bis jetzt ist unser Haus noch nicht beschlagnahmt worden und hoffen wir, dass wir weiter drin wohnen können. Meine ganze Familie auch die meiner Frau ist ebenfalls gut durchgekommen und von meiner verheirateten Tochter habe ich ein Lebenszeichen, vor einigen Tagen gerade, aus Bayern /Bad Tölz / erhalten, nachdem ich 4 Monate ohne Nachricht war. Sie und ihr Töchterchen sind am Leben. Mein Schwägersohn musste allerdings Ende April noch nach Italien und hat sie von da an nichts wieder von ihm gehört. Gebe Gott dass ich bald günstige Nachricht von ihm erhalte. Hoffentlich hören wird bald wieder von Euch und wenn sich Postgelegenheit wieder ergibt, wird meine Frau Euch ausführlich schreiben. Für Heute seid Beide recht herzlich gegrüsst von Eleonore, Annemarie und

*von Eleonore, Annemarie und
Willy Stier mit dem besten
wünsche für Euch. Alles Gute!!*

Franz Stier

Lazy voll

Resturlaub soll nicht verschoben
werden.

1) Smith
Lippmann
Lloyd George pp

2) Wenn man d. Volk nicht
verschleppen / Potsdam /
Luft, Raum, Arbeitsmöglichk
z. Leben haben.
Was dazu nötig

- a) Lebensmittel
- b) Industrie
- c) Landwirtschaft

3) Ruhegebiet / Rolle des.

4) Besetzung
Sicherheit

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2267-42

C. Pierre Weingarten

Wunsiedel Fichtelgeb. 13. a.
Ludwigstr. 116.
den 26.5.46.

B 21.5.46

Mein lieber Herr van Wullen Scholten,

da haben wir uns im einsamen Fichtelberg arg gefreut, auch von Ihnen zu hören. Hauptsache, dass Sie mit Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin leben und zusammen sein könnten. Min wenig Gesundheit dazu und ein wenig Phantasie auf die 2 Pfd. Brot pro Wochenlohn zu dick dazufgestrichen, dann klappt der Laden sicher bald wieder. - Mit einem solch blöden Geschütz, glaubt nun dieser Kerl Optimismus zu machen und dabei ist mir selbst gar nicht danach. Aber was hilft es, sich täglich klar zu machen, wie besch--- die Chose aussieht, besser wird sie dadurch nicht. Wenn wir leben wollen, dann werden wir auch leben, das Wie ist eine andere Frage. Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass wir ein Paar neue Schuhbänder Spass machen könnten, oder der listige Erwerb einer Rolle Klopapier. Und wie gut schmeckt eine Scheibe Brot (20% Kartoffeln drin) wenn die Ration kurz vorm Ende steht. Holz hacken ist gesünder noch als Golf und Aufwasch machen, wie Eimer schleppen macht Wangen rot. Ein gutes Buch am Feierabend - augenblicklich der Pfarrer von Poggsee von Frenssen - möglichst wenig Radio und deutsche Zeitungen, wie schön kann dann das Leben sein. Zu der unvermeidlichen Cigarette hat der liebe Gott noch immer persönlich verholfen

Inskriptur des Reichsarchivs

wenn dabei auch die anderen Bestände an irdischem Gut immer dünner werden. - Also am 12.4.45 kam ich von Eger her nach Prag da hatte meine tüchtige Frau schon einige Koffer gepackt und am 13.4. abends ging's ab Hbf. ab nach Eger-Wunsiedel. Arthur von Briesen wollte seine Frau dahin per L.K.W. bringen, so reisten einige unserer Koffer noch mit und wir per Bahn hinterher. Unsere schöne Wohnung blieb stehen, wie sie war und dank einer besonderen Geschicklichkeit auch die eine Kiste mit unseren besten Perserbrücken, die eigentlich auch nach Wunsiedel sollte. Inzwischen bin ich politisch desinfiiziert und gelte noch immer als Angehöriger der A. Opel A.G. wenn auch ohne Bezüge. Was kommen wird weiss kein Mensch. Tatsache ist, dass Europa mehr denn je ein kleines Anhängsel von Asien ist, dieses aber ist munter geworden und hat Appetit gekriegt und Amerika ist auch nicht gerade klein und schwach und hat auch Appetit. Da hat nun das alte liebe verklärte Europa drei Chancen, a/ sich auf sich selbst zu besinnen und zusammengehen, wobei England der Leithammer sein könnte, b/ Europa wird asiatisch c/ ein Lohnsklavenland für Uncle Sam und Vorfeld gegen Osten. - Bei meiner kleinen Proskoperspektive tippe ich auf Asien. - Denn Not und Elend kommen erst richtig und der kleine Mann wird sie am Ärgsten spüren, wo gäbe es dann einen besseren Boden für den Kommunismus als hierzulande? Bis dahin werden dann die satten, westlichen Herren noch bei einigen wichtigen Konferenzen über die deutsche Abrüstung zu tun haben. Lassen wir das lieber und nehmen Sie für heut herzlichen Gruss von Haus zu Haus,

von Ihrem alten, getrauten

Reisinger

8.7.41

Suppenkassette für Major!

Also lange nicht ist fündigst was ich noch machen
kann! Mir geht es ja um Major? Ich hoffe sehr.

vielleicht sind Ihre Major ja wohl in der Jugend
für mich geeignet. Ich kann Ihnen das auch zeigen

i. L. die d. anderen haben Ihre Major immer

Lebenslang für meine Lieblinge. mitgebracht, um
mich zu sehen nicht zu vergessen! Die

Wahrscheinlich ist es nicht, aber ich glaube, Ihre
Major werden mich sehr viel Spaß geben. Können
man mir das auch mal schicken?

Siehe, das ist das gleiche wie i. Argentinien
nein. Freude ist ein ganz zutiefst Problem, aber
per se nicht, nur per se nicht. So
muß alles sein. Lange hat es jetzt
das nicht mehr gegeben.

Wünscht gut inzuweisen den Lagerung bestanden
(ist sich immer nicht möglich) d. ist wohl =
bestimmter Tag. Künften geworden d. nicht mehr
in den Propagandawandlungen stand beim 1. Okt.
Sie in Kraft ist es ganz geübt. Sie folgen nach
Jahreszeit d. gewisse die Zeit. Es ist natürlich
nicht etwas selbstm. Durch diese Zeit und
für die Hand d. neuen Vorgänge hat sich der
bestimmte nicht und geübt. Es geht
es natürlich in den neuen Tagen die Kunst
d. Befragung, also jetzt durch die Kunst der
ganz d. unim. Linie d. die neuen der Zeit
unim. selbstm. Dament!! In übrigen
werden sie selbst möglich geübt. Eine Arbeit
jagt die neuen d. Kräfte des Aus für
sich selbst über das Leben der Betroffenen.
Man spricht von 4. Okt. und Lagerungsbestand!

ingendrucke desie entpfindigt werden? Alse bey dem
Zuge kan man zu weit zu ruckeln u. so man
fand ih diese Thematik der besondert kungig. Guffen
meis, das es bald in fude wird.

Das me fand yge es gut. In ih in Statyent
bei den setzen u. macht nichtig und Aug
Augelg. In ruck, so i. Augelg und wieder
i. kollekt fogen zu sein.

Darf kann ih von Auger und der besetzen.
In ih. wo. ih bey dem u. so bei Auger.
Augelg in ih fogen Augelg. In besetzen u. der
wunderbar.

In ih von Auger kan man fungen
in ih kungig gutten betten u. wublen
in u. der fogen von Auger
wublen

Hier.

(In ih in fogen). *Hauptmann*

Ernst Wiesbert

25-2261 -45

Hof Gagert/am 4.4.46

über Valfatshausen

Obb. 13b

Sehr geehrter Herr van Wüllen Scholten,
der von Ihnen eingeführte Passus stammt aus der "Rede
an die deutsche Jugend 1945", die im Zinnenverlag
München 25, Werdenfelsstr. 18, erschienen und durch den
Buchhandel zu beziehen ist. Meine Arbeitslast verbie-
tet mir, Ihnen eine Abschrift der Stelle zu machen.

Handwritten signature

22

Handwritten signature

Institut für Zeitgeschichte

27.11.48

(25 2267-46)

über Ahlbeck (Lehrer) 13

An das
Wirtschaftsamt Abt. Kohle
Wiesbaden
Bahnhofstr. 61.

Hierdurch möchte ich Sie höflichst bitten, mein Gewerbe Kontingent für Unterrichtszwecke, an Kohlen, zu erhöhen. Ich bin Mitglied der Rhein. Musikschule Wsb. und unterrichte meine SchülerInnen hier bei mir im Hause, weil die Schule an Räumlichkeiten und Instrumenten knapp ist.

Unsere Wohnung liegt in einem frei stehenden Hause und ist infolge eines kalten Kellers sehr zugig und kalt. Der Unterrichtsraum hat zwei Aussensitze und vier Fenster, von denen eins jetzt provisorisch zugemauert wurde.

Ich bitte Ihren Aussensitzenden zur Prüfung der Sachlage nach hier zu entsenden, da ich höre, daß in anderen Fällen eine Erhöhung gewährt worden ist.

Ich bitte um vorherigen Anruf, wann der betr. Herr kommt, da ich zu und zu außer dem Hause bin.

Hochachtungsvoll

Institut für Pädagogische - Archiv

25-2267 -47
N. 2071 -
T. v. Zastrow
P.O.B. 71, Gracie Sta.
New York 28, N.Y.

10 Mai 51

257/2.02.

Sehr geehrter Herr van Wüllen-Scholten,

Schon immer wollte ich von mir hören lassen, aber dieses fürchterliche amerikanische Treiben hat mich seit meiner Ankunft im vorigen Jahr nicht zu der Ruhe bringen können, auch habe ich wirklich nichts erschütterndes zu berichten als dass ich in den Strom der Milliarden hier mich soweit durchgearbeitet habe, dass ich wenigstens eine halbwegs ordentliche Beschäftigung gefunden habe. Ich verbringe 40 Stunden der Woche in einem Reisebüro, was natürlich nicht angenehm ist, wenn man dauernd allen möglichen Leuten herrliche Reiseruten verkauft, wenn man selber in dieser Steinwüste verbleiben muss. Eine Tätigkeit, wie ich sie zuletzt dort hatte, ist unmöglich, da man erst "Bürger" sein muss, sodass einem die guten Stellungen verschlossen bleiben. Man ist eben 2te Klasse als "Alien".

Trotzdem ist es ganz lustig manchmal, doch wird einem das Hotelleben über. Ich wohne in unmittelbarer Nähe des Broadway Rummels in einem "penthouse" des Hotels, wo wenigstens etwas Luft ist.

Mein Sohn hat das Examen bei der M.I.T. nun hinter sich und ist mit seinem neuen Ford Model 51 auf Erholung nach dem Süden entschwunden.

Direkter Anlass dieser Zeilen ist eigentlich die Bitte, ob Sie mir nicht leihweise den Artikel in der Salzburger Zeitung über die letzten Stunden der Stadt vor der Übergabe überlassen können, denn man ist an mich herangetreten, im Rahmen des Reisebüros, einen Absatz zu verfassen, wie die Ausführung der damaligen Übergabe vor sich gegangen ist. Da ja alles hier

II.

mehr oder weniger kommerziell eingestellt ist, so natürlich auch das österreichische Informations und Reklame Büro, will ich auch einen Artikel verfassen, der vielleicht mir ein bisschen helfen kann. Es sind mir nur einige Daten entfallen und ich würde mich an den Artikel inhaltlich anlehnen, nur meine persönlichen Erlebnisse bei der Ausführung hinzusetzen. Ich werde Ihnen die Zeitungsnotiz nach Kenntnisaahme wieder zustellen und dann auch den hiesigen Artikel.

Wie geht es Ihnen sonst dort? Ich höre, dass Wiesbaden sich sehr gemacht hat, aber wahrscheinlich wird alles so furchtbar teuer sein, dass man keinen Spass daran hat. Nur die schöne Natur dort wird dieselbe geblieben sein und so komisch es klingt, ich habe manchmal Sehnsucht nach dem schönen Stück Land. Das Leben hier ist alles Andere als "gemütlich", es ist ein tolles Volk, man fühlt sich nie "zu Hause, von nettem Verkehr gar nicht zu reden.

Politisch ist es ja so unübersichtlich, vielleicht mit Absicht, dazu die ungeheuerere Korruption, geradezu phantastisch. Der einzige aufrechte Mensch ist MacArthur, auch der General Wedemeyer, der ja Schüler von Jodl war und mit Gen. Dr. v. Hal zusammen auf der Kriegsschule dort war. Wenn man das alles bedenkt, so muss man bald an den gesunden Menschenverstand verzweifeln. Oder es ist System in der Zersetzung, wer weiss! Ich glaube nicht an einen totalen WW III, sondern es wird versucht vom hohen unsichtbaren Rat den Lebens Standard der westlichen Welt zu senken und den der östlichen zu heben.

Ich würde mich sehr freuen von Ihnen zu hören, stehen Sie manchmal noch in Verbindung mit ehemaligen Salzburgern? Dr. Eibenschütz ist immer noch in London bei der "Austrian Trade" Abt. des Konsulats.

Hoffentlich treffen diese Zeilen Sie und Frau Gemahlin in bester Gesundheit an

und verbleibe ich mit

ergebensten Grüßen, auch an Frau Gemahlin

Ihr
Max v. Fandor

ZS-2267-49

Lieber Herr van Wullen Scholten !

Vielen Dank für Ihre Karte. Im französischen Sektor, nämlich in Waidmannslust, unterhalte ich einen Zweigbetrieb, da die grossen Schäden in der Luisenstrasse noch nicht vollständig beseitigt sind. Experimentell arbeite ich also hauptsächlich in Waidmannslust. Ihre Preisangaben interessierten mich sehr. Ich habe eigentlich die Absicht, Ihnen einmal einen Betrag von 20.-- einzusenden, damit Sie mir dort einiges kaufen können; denn hier sind die Preise noch ausserordentlich hoch, beispielsweise 1 Pfd.Zucker 12.--, 1 Schachtel Ami-Zig. 10.--, 1 Packchen Sacharin 2,50 usw. Das Verhältnis Westmark zu Ostmark ist zur Zeit 1 : 3. Die obengenannten Preise verdreifachen sich also für Ostmark.

Ich möchte Ihnen gern bei der Beschaffung Ihrer Sachen behilflich sein. Die Lage ist natürlich im Augenblick denkbar ungünstig; denn wir haben bekanntlich hier in Berlin 2 Polizeipräsidenten, die miteinander nicht sehr befreundet sind. Der eine behauptet vom andern unrechtmässig beschäftigt zu sein; währenddessen spielen sich da am Potsdamer Platz einige örtliche "Schlachten" ab. Nun weiss ich natürlich nicht, welche Sorte von Polizei Ihr Gepäck im Gewahrsam hält. Informieren Sie sich doch bitte, damit ich Ihnen behilflich sein kann. Beziehungen zur Kripo habe ich nicht. Bei dem hiesigen Wirrwarr sind solche auch nicht immer sehr tunlich.

Mit herzlichen Grüssen!

Gerhard Zeidler

PS. Briefmarken mit Überdruck Sowjet-Zone kann man hier an jedem Postamt des Ostsektors kaufen. Soll ich für Sie einen Satz besorgen? Allerdings sind nicht immer alle Werte greifbar.

G/Mu.

3/9 11. A. Jundar Wiele
Alte-Tempelhof
Reichl. Biv. Str.
F. 75.15.98.

D. Prof. Dr. J. G. P. J.
Wahl. C. P. J.
Frankfurt / M.
Hindenburg Str. 33

Institut für Zeitgeschichte